

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

7.12.1933 (No. 330)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“ / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6225-6227, Redaktion Nr. 6226, Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4944. Für ungelagerte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuuml. 42 Pfg. Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 330

Donnerstag, den 7. Dezember

1933

Italienisches Ultimatum an den Völkerbund

Italien fordert radikale Reformen in Genf

wtb London, 6. Dezember.

Reuter meldet aus Rom: Der faschistische Große Rat beschloß in einer Sitzung, an der Mussolini und alle Mitglieder teilnahmen, in den frühen Morgenstunden, daß Italiens fortgesetzte Mitgliedschaft beim Völkerbund abhängig sein sollte von einer radikalen Reform dieser Einrichtung, die in der kürzest möglichen Zeit in seiner Verfassung und seinen Zielen durchgeführt werden sollte.

Mit Bezug auf die Kriegsschuldenzahlung an Amerika beschloß der Große Rat, eine Summe von 1 Million Dollar zu zahlen als Beweis des guten Willens in Erwartung einer endgültigen Regelung.

Bezüglich der Reform des Völkerbundes muß nach italienischer Ansicht eine Revision in drei Richtungen erfolgen:

1. die Beschränkung des Rechts der kleineren Mächte, ihre Stimme über Probleme abzugeben, die sie nur teilweise betreffen;

2. die Vereinfachung des Völkerbundsverfahrens; man ist in Rom der Ansicht, daß augenblicklich die endlose Hinauszögerung der Erörterungen und die Vermehrung der Ausschüsse einen Fortschritt so gut wie unmöglich machten;

3. die Befreiung des Völkerbundes von dem Rahmenwerk des Versailler Vertrags und anderer Nachkriegsverträge.

Dagegen ist in Italien stets erbittert gekämpft worden, und man ist der Ansicht, daß dies den Völkerbund zu einer Einrichtung für die Wahrung der Gewinne der Siegerstaaten unter der Herrschaft Großbritanniens und Frankreichs macht. Die Folge war, daß die europäischen Nationen in zwei Gruppen geteilt wurden: die „Besitzenden“ und die „Besitzlosen“. Man vertritt in Rom den Standpunkt, daß der Völkerbund durch eine radikale Revision zu einer wirklich universalen Körperschaft gemacht werden müßte. Jetzt, da der Große faschistische Rat seine Drohung gegen Genf gerichtet hat, erwartet man nicht, so schließt die Reutermeldung, daß irgend eine weitere Aktion in der nahen Zukunft folgen wird.

Der Fünfte im Bunde . . .

Nach Rußland, Amerika, Japan und Deutschland hat sich nun als fünfte Großmacht Italien dem Völkerbund distanziert, allerdings nicht durch seinen offiziellen Austritt, sondern durch seine Forderung des völligen Umbaus der Genfer Institution. Indem Italien seine weitere Mitgliedschaft von der baldigsten Durchführung dieser Reform der Verfassung und der Ziele abhängig macht, richtet es an Genf ein Ultimatum, das auf alle Fälle das Ende des Völkerbundes bedeutet, so wie er jetzt ist; denn ohne die weitere Mitarbeit Italiens würde dieser Bund ausschließlich zu einer englisch-französischen Interessengemeinschaft, in der die anderen Mitglieder nur eine Zuschauerrolle zu spielen hätten, herabsinken. Dem italienischen Reformprogramm liegt demgegenüber der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft

Zwei große kulturelle Stützpunkte in Ostpreußen

Die Königsberger Universität wird Reichsuniversität, die Marienburg nationalpolitische Erziehungsstätte.

tu Berlin, 6. Dezember.

Auf einer Veranstaltung des Kampfbundes für deutsche Kultur teilte Oberpräsident Koch-Königsberg im Rahmen eines Vortrages über „Ostpreußen als Epizentrum deutscher Kultur“ mit, daß in Ostpreußen demnächst zwei große kulturelle Stützpunkte errichtet würden. Die Königsberger Universität werde Reichsuniversität und die Marienburg werde eine große nationalpolitische Erziehungsstätte aufnehmen.

aller Großmächte zugrunde. Mutigerverlangt Italien die Lösung vom Versailler Vertrag und den anderen Nachkriegsverträgen. Die neue Gemeinschaft müßte also auf einer objektiven und neutralen Grundlage aufgebaut werden. Der Wortlaut der Ausführungen Mussolinis über diese Reform liegt noch nicht vor, doch läßt sich schon aus den Beschlüssen des Großen Rates entnehmen, daß es sich für Italien im wesentlichen um eine Erweiterung des Viermächtepaktes ins Univerbelle handelt. Es wird nicht ausbleiben, daß die gleichen Widerstände bei denjenigen Staaten hervortreten, die Mussolini die „beati possidentes“ nennt und die bereits durch den Viermächtepakt ihre Interessen gefährdet sahen. Aber auch diese Länder werden sich allmählich damit abfinden müssen, daß der Völkerbund mit seiner auf die Wünsche der Siegerstaaten zugeschnittenen Verfassung und Zielsetzung nur eine Uebergangserscheinung sein konnte und schon jetzt praktisch der Vergangenheit angehört.

Die gemeinsamen Ansichten Italiens und Rußlands

tu Rom, 6. Dezember.

Mit der Abreise Litwinows ist der dreitägige amtliche Besuch beendet, der zu so zahlreichen Vermutungen und Auslegungen in der Weltöffentlichkeit Anlaß gegeben hat. Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ faßt Gayda im Anschluß an Litwinows Stellungnahmen, daß Italien und Rußland außenpolitisch viele Berührungspunkte und gemeinsame Ansichten hätten, dieses Gemeinsame dahin zusammen: Keine Allianzen und Blockbildungen, keine Einmischung in die Innenpolitik anderer Länder, Bevorzugung klarer Situationen und konkreter Taten, Ablehnung verzögernder Methoden und juristischer Verlaufsulierung. Beide Länder glaubten nicht an die Möglichkeit allgemein geltender Lösungen und richteten daher ihr ganzes politisches Streben auf die Schaffung unmittelbarer Beziehungen zwischen den verantwortlichen Faktoren der Weltordnung.

Der englische Botschafter bei Hitler

wtb London, 6. Dezember.

Reuter meldet zu der einstündigen Unterredung, die der britische Botschafter gestern mit dem Reichsführer über die Abrüstungsfrage hatte, die deutsche Regierung warte jetzt auf einen Schritt der neugebildeten französischen Regierung in der Frage der Verhandlungen, da sie den Standpunkt vertrete, daß die kürzlichen Besprechungen zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem französischen Botschafter in Berlin eine Antwort vonseiten der französischen Regierung erforderten.

Kein französisches Entgegentommen

tu Paris, 6. Dez.

In gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet über die Unterredung zwischen dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, und dem französischen Außenminister, daß Paul-Boncour ganz besonderen Nachdruck auf die Ausführungsbestimmungen gelegt habe, die im Laufe der letzten Besprechungen zwischen Frankreich, England und Amerika aufgestellt worden waren und die vornehmlich in der vierjährigen Probezeit und in der Kontrolle bestehen sollten. Der französische Außenminister solle Henderson versichert haben, daß die französische These, die er in der Kammer am 14.

Die Konsequenzen des römischen Schrittes

Dr. Sch. Berlin, 6. Dezember.

Mit der Entscheidung, die der Große faschistische Rat Italiens über die Frage des Verhältnisses Italiens zum Völkerbund herbeigeführt hat und die sich in die Worte zusammenfassen läßt „Reform in Genf oder Austritt Italiens“ ist der Völkerbund zweifellos in die schwierigste Krise seit seinem Bestehen eingetreten.

Deutschland ist bekanntlich nicht mehr Mitglied des Völkerbundes und hat darum keine Veranlassung, zu dem neuen Kapitel der europäischen Politik, das mit dem Vorgehen Italiens aufgeschlagen worden ist, Stellung zu nehmen. Immerhin können die neuesten Vorgänge die stärkste Beachtung auch Deutschlands hervorrufen, zumal der Völkerbund nach dem Willen Italiens ein für allemal vom Versailler Diktat befreit werden soll.

Das ist die eindeutige Auffassung Italiens und man kann aus diesem Grunde ruhig darauf verzichten, näher auf englische und französische Kombinationen über die angeblichen Einzelabsichten Mussolinis einzugehen. Es genügt, festzustellen, daß auch Italien in dem jetzigen Genfer Völkerbund eine Organisation sieht, deren Hauptzweck es ist, die Machtposition der Siegerstaaten zu sichern.

Die Großmächte werden nicht daran vorbeifahren, zu all den Fragen, die von Italien nunmehr zur Entscheidung gestellt sind und die für die künftige europäische Politik grundlegend und entscheidend sind, Stellung zu nehmen.

Es ist selbstverständlich, daß Italiens Reformforderungen nicht nur den Völkerbund allein, sondern auch alle mit ihm zusammenhängenden Organisationen, vor allem die Abrüstungskonferenz betreffen. In keinem einzigen Land besteht darüber ein Zweifel, daß, nachdem von den Großmächten Deutschland, Japan, die Vereinigten Staaten und Rußland in Genf nicht vertreten sind, das Ausschließen Italiens den Völkerbund zur vollständigen Aktionsunfähigkeit verurteilen würde.

November entwickelte, keine Änderung erfahren habe. Frankreich werde keiner auch nur teilweisen Aufrüstung Deutschlands zustimmen. Für Frankreich sei dies einer der Hauptpunkte der ganzen Abrüstungsfrage.

Deutschland irre sich, wenn es glaube, auf Grund eines Nachgebens der anderen Mächte, wie es in Rom oder London vorgezeichnet sei, wieder nach Genf zurückzukehren; denn Deutschland werde sich niemals mit der Anerkennung der gegenwärtigen Lage zufrieden geben, sondern immer weitere Forderungen stellen.

Pressereportern gegenüber erklärte Paul-Boncour nach der Unterredung mit Henderson, daß Frankreich sich strikt an die am 14. Oktober von Sir John Simon entwickelte These halte und daß alle Informationen, wonach die französische Regierung von diesem Standpunkt abweichen würde, jeder Grundlage entbehrten.

Lindbergh in Natal gelandet

tu Natal (Brasilien), 6. Dez.

Das Fliegerehepaar Lindbergh hat seinen Flug von Afrika nach Südamerika glücklich beendet. Lindbergh landete in Natal um 18.55 Uhr MEZ.

Wir bemerken:

Der Fall Mubler

Wir haben neulich über die Verhaftung des Münchener Stadtpfarrers Dr. Mubler berichtet. Es wurde in der halbamtlichen Meldung mitgeteilt, daß die Verhaftung erfolgt sei, weil von Dr. Mubler falsche Gerüchte oder sogar Greuelmeldungen über das Dachauer Konzentrationslager verbreitet worden seien. Einen Tag später wurde diese Mitteilung durch einen Bericht der Bayerischen Politischen Polizei dahingehend ergänzt, daß Stadtpfarrer Dr. Mubler einwandfrei in einer Linie mit anderen staats- und volksfeindlichen Gegnern stehe. Es seien bei ihm umfangreiche marxistische Literatur und Mitgliedsbücher der Roten Hilfe gefunden worden.

Diese Nachricht ist geeignet, unter uns Katholiken Bestürzung zu erzeugen. Ein Pfarrer in Verbindung mit der Roten Hilfe? Wir stehen auf dem ganz klaren Standpunkt, daß sich der Staat mit aller Entschiedenheit und mit allen Mitteln zur Wehr setzen muß, wenn er irgendwie glaubt, von irgend einer Seite her gefährdet zu sein oder durch unlaetere Elemente unterwühlt zu werden. Ist jemand einer solchen Handlung überführt, dann wird es niemanden geben, der eine Verteidigung unternimmt oder sein Bedauern ausdrückt. Im Gegenteil: Er muß seiner verdienten Strafe zugeführt werden. Wir sind uns auch weiterhin ganz klar darüber, daß es hierbei keine Ausnahme und keinen Unterschied gibt. Denn es steht niemand im Falle seiner Schuld außerhalb des Gesetzes. Es steht also auch der Geistliche nicht außerhalb des Gesetzes. Vielmehr ist er für seine Taten im Sinne des Gesetzes ganz verantwortlich — und gerade in der jetzigen Zeit ist an den Klerus, vornehmlich innerhalb des Politischen, die Anforderung eines höchstmöglichen von Takt und Zurückhaltung gestellt, eine Anforderung, deren Erfüllung eine besonders stark ausgeprägte Selbstzucht verlangt.

Wenn wir an uns selbst solche Forderungen mit der bewußten Absicht stellen, um dadurch zu zeigen, wie ernst wir es mit den Pflichten gegenüber dem Frieden im Staate und in der Versöhnung der ehemaligen politischen Gegensätze nehmen, dann berührt es um so schmerzlicher, wenn wir von Beschuldigungen hören, wie sie jetzt in München gegen den Stadtpfarrer Dr. Mubler in voller Öffentlichkeit ausgesprochen worden sind. Hier wird doch etwas als Tatsache vorweggenommen, was erst erwiesen werden soll. Wenn in der politischen Darstellung davon gesprochen wird, der Verhaftete stehe einwandfrei in einer Linie mit anderen staats- und volksfeindlichen Gegnern, weil man bei ihm umfangreiche marxistische Literatur und Mitgliedsbücher der „Roten Hilfe“ gefunden habe, so steht doch zunächst einmal fest, daß Männer, die in der Politik stehen oder gestanden haben, auch an der marxistischen Literatur gar nicht vorübergehen können, weil sie einfach zur Kenntnis der politischen Ideenwelt notwendig ist, und um so verständlicher bei denen, die sich dem Kampf gegen Bolschewismus und Marxismus nicht nur im staatlichen, sondern vor allen Dingen auch im geistigen Leben zu eigen machen. Bei der begreiflichen Unruhe, die immer wieder bei der Verhaftung katholischer Geistlicher entstehen muß, begründen wir es außerordentlich, daß die Bayerische Staatsregierung die Angelegenheit so schnell wie möglich in einem ordnungsgemäßen Strafverfahren klar stellen will. Daran haben wir alle das dringendste Interesse. Der Staat hat ein Interesse daran, weil Teile seiner Bevölkerung im Gewissen beunruhigt werden und die Kirche hat ein Interesse daran, weil sie selbst im Sinne einer reibungslosen Zusammenarbeit mit dem Staate arbeiten und wirken will, so wie es ja auch im Wesen des Reichskonkordates liegt.

Wir wollen uns die Volksgemeinschaft unter allen Umständen erhalten. Dann müssen wir uns aber auch wegen der unerwünschten Rückwirkungen vor einer vorzeitigen Beschuldigung als einer bereits feststehenden

Latsche hüten, solange, als die Schuld nicht restlos erwiesen ist.

Kirche und Friede

Es ist für keinen Einflüchtigen zweifelhaft, daß nach den Vernichtungen des Weltkrieges und der von seiner Beendigung an unablässigen Beunruhigung Europas unsere abendländische Kultur nur gerettet werden kann, wenn ein wirklicher Friede unter den Völkern hergestellt wird...

Wir beschäftigen uns hier nicht mit dem Räteregime, dessen Verfall so fröhlich zu Tage liegt und den Herr Henderson anstehend auf diesem Wege retten will...

Dieses Gegenstandes hat sich begreiflicherweise auch der „Observatore Romano“ bemächtigt. Er stellt feinerseits fest, daß die Botschaft Hendersons eine Lüge habe...

Wer sich an die zahlreichen Botschaften erinnert, die allein der gegenwärtige Papst für den Frieden herausgegeben hat (an die eindringlichen Mahnungen Benedikts XV. soll dabei nicht einmal gedacht sein)...

Ein verschollener Meister des deutschen Liedes

Anfang hat Erich Fischer (im Berliner Verlag Bote und Bod) nach einer von ihm aufgefundenen, 1791 in Basel gedruckten Ausgabe einen Zyklus von zwölf Liedern des Johann August...

Zutreffend weist Erich Fischer darauf hin, daß sich bei seinen Zeitgenossen kein Verständnis finden konnte, da er in Melodiebildung und Klavierbegleitung neue Wege geht...

richtigstem Bestreben mit seiner großen Friedenskampagne diesen wahren Frieden unter den Völkern endlich schaffen will...

Journalistenwettbewerb!

Dr. Dietrich setzt 3000 Mark Preise aus

Berlin, 6. Dez.

Die NSDAP meldet: Ausgehend von dem Gedanken der Förderung des deutschen Journalismus im Sinne einer immer stärkeren geistigen Durchdringung der deutschen Presse...

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Presse (Schriftleiter und freie Mitarbeiter). Die Teilnehmer an diesem ersten deutschen Journalistenwettbewerb werden erucht, einen Kurzaufsatz über ein beliebiges Thema aus dem deutschen Leben der Gegenwart...

Table with 2 columns: Preisstufe, Betrag. Zeilen: Der erste Preis beträgt 1000 RM, der zweite 500 RM, der dritte 250 RM, der vierte 150 RM, der fünfte 100 RM.

Litwinows Berliner Aufenthalt

Der sowjetrussische Volkskommissar des Aeußern, Litwinow, wird am morgigen Donnerstag vormittag 8 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eintreffen.

Professor Dihar Spann in Disziplinaruntersuchung

Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist gegen den bekannten Nationalökonom und Soziologen der Wiener Universität, Prof. Dihar Spann, eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden...

„Stefan George-Preis“

Aus Anlaß des so plötzlichen Ablebens des deutschen Dichters und Sehers Stefan George hat der Minister für Volksaufklärung und Propaganda bestimmt, daß der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda alljährlich am 1. Mai für das beste Buch des vorangegangenen Jahres zur Verteilung kommende Preis in Höhe...

Die Technische Hochschule der spanischen Jesuiten

Es ist nun bereits zwei Jahre her, seit die spanische Republikantische Regierung die technische Hochschule der Jesuiten zu Oña den Jesuiten entziffen hat, während die Jesuiten selber Spanien verlassen mußten. Man hatte zunächst gemeint, die Hochschule werde nun verstaatlicht und durch staatlich angestellte Professoren weitergeführt...

das katholische Volk, das die Botschaften seines geistigen Oberhauptes nicht nur hört, sondern auch nach ihnen zu handeln gewöhnt ist.

Die Einsendungen sind bis spätestens 1. Januar 1934 zu richten an den Reichsverband der deutschen Presse Berlin, Tiergartenstraße 16 (mit Angabe der Adresse und der Nummer der Mitgliedskarte des Reichsverbandes der deutschen Presse in einem besonderen Umschlag) unter dem Stichwort „Journalistenwettbewerb: Mit Hitler in die Nacht“.

Das Preisgericht wird in den nächsten Tagen zusammengekehrt.

Die mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten werden von dem Veranstalter des Wettbewerbs in dessen Eigentum übergehen und der gesamten deutschen Presse zunächst ohne Angabe der Verfasser und der Reihenfolge der Prämierung kostenlos zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Nach erfolgter Veröffentlichung der preisgekrönten Arbeiten in der Tagespresse sollen die Abonnenten aller deutschen Tageszeitungen im Wege des Preisausgleichens ihr eigenes Urteil abgeben, in welcher genauen Reihenfolge die Prämierung durch das Preisgericht erfolgt ist.

Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird dieser Preis aufgeteilt in fünf Preise zu je 200 RM, bei mehr als fünf richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

bis 12000 RM, die Bezeichnung „Stefan-George-Preis“ führt.

NSDAP und Deutsche Erziehergemeinschaft

Die Verhandlungen des Führers der Deutschen Erziehergemeinschaft mit dem Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, die im Reichsministerium des Innern stattgefunden haben, haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Ist Lubbe zurechnungsfähig?

Die Verhandlungen über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Dr. Robert Lubbe, der am 21. Dezember 1933 in Leipzig verurteilt werden soll, sind im Reichstag im Gange.

Ist Verroux Freimaurer?

Der Madrider Korrespondent der „Stampa“ bringt die sensationelle Nachricht, daß eine Revision der spanischen Verfassung auf kulturellem Gebiet unter einer Regierung Verroux „recht schwierig“ sei...

Das amerikanische Alkoholverbot gefallen

with Washington, 6. Dezember.

Der stellvertretende Staatssekretär Phillips hat eine Proklamation über die Beseitigung der Prohibitionsvorschriften erlassen. Die Prohibitionsvorschriften, die bekanntlich im 18. Zusatz zur Verfassung der USA niedergelegt sind, können auch nur durch einen Verfassungszusatz wieder beseitigt werden.

In New York wurde eine Kundgebung, die die Prohibition verkörpern sollte, von der jubelnden Menge an einem Mast der Straßenbeleuchtung gehängt. Nach der feierlichen Hinrichtung wurde sie wieder von ihrem improvisierten Galgen herabgeholt und in einen Sarg gelegt.

Das Verbot

Der politischen Betätigung von Geistlichen in Oesterreich. — Der Beschluß des Episkopats.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die letzte österreichische Bischofskonferenz folgenden Beschluß gefaßt hat, den wir bereits gestern angekündigt hatten:

„Nach reiflicher Erwägung, ob es günstig oder ungünstig sei, daß katholische Geistliche unter den gegenwärtig besonders heißen politischen Verhältnissen als politische Mandatäre sich weiter betätigen, hat die österreichische Bischofskonferenz den Beschluß gefaßt, die für die Ausübung des Mandats erforderliche bischöfliche Zustimmung in sinngemäßer Durchführung des Kanons 13, 4 vorübergehend und allgemein zurückzunehmen. Neue hochwürdigen Herren, die Mandate als Nationalräte, Bundesräte, Landtagsabgeordnete oder Landesräte, Gemeinderäte oder Gemeindeauschüßmitglieder innehaben, werden hiermit aufgefordert, ihr Mandat bis zum 15. Dezember laufenden Jahres niederzulegen. Dasselbe gilt von jeder führenden politischen Stellung. Geistliche, die sich sonst politisch betätigen wollen, bedürfen der besonderen Erlaubnis ihres zuständigen Ordinarius.“

regierungsrat Dr. Schütz, der von der Subbe während der ganzen Dauer der Verhandlung als sachverständiger Arzt beobachtet hat und der auch in jeder Sitzung von Beginn bis zu Ende anwesend war, sagt: von der Subbe Austritt habe natürlich die Frage aufkommen lassen, ob Geisteskrankheit — Spaltungsirritum — in Betracht komme.

NSDAP und Deutsche Erziehergemeinschaft

Die Verhandlungen des Führers der Deutschen Erziehergemeinschaft mit dem Reichsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, die im Reichsministerium des Innern stattgefunden haben, haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Ist Lubbe zurechnungsfähig?

Die Verhandlungen über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Dr. Robert Lubbe, der am 21. Dezember 1933 in Leipzig verurteilt werden soll, sind im Reichstag im Gange.

Ist Verroux Freimaurer?

Der Madrider Korrespondent der „Stampa“ bringt die sensationelle Nachricht, daß eine Revision der spanischen Verfassung auf kulturellem Gebiet unter einer Regierung Verroux „recht schwierig“ sei...

Das amerikanische Alkoholverbot gefallen

with Washington, 6. Dezember.

Der stellvertretende Staatssekretär Phillips hat eine Proklamation über die Beseitigung der Prohibitionsvorschriften erlassen. Die Prohibitionsvorschriften, die bekanntlich im 18. Zusatz zur Verfassung der USA niedergelegt sind, können auch nur durch einen Verfassungszusatz wieder beseitigt werden.

In New York wurde eine Kundgebung, die die Prohibition verkörpern sollte, von der jubelnden Menge an einem Mast der Straßenbeleuchtung gehängt. Nach der feierlichen Hinrichtung wurde sie wieder von ihrem improvisierten Galgen herabgeholt und in einen Sarg gelegt.

„Frauenreserve“ in England

tu London, 6. Dezember.

Die neugebildete englische „Frauenreserve“ hielt am Dienstag ihre erste Zusammenkunft in der Londoner Zentralfabrik. Die Reservistinnen tragen Uniform. Wie die Griinderinnen und Kommandantinnen, Mary Allen, mitteilte, wird das weibliche Reservistenkorps u. a. im Gebrauch der Feuerwaffen und in der Gasabwehr unterrichtet. Es sollen auch besondere Klassen für den Flugunterricht geschaffen werden. Aufgabe der Reservistinnen ist es, im Kriegsfall die Behörden zu unterstützen.

Der Prozess Dessauer

Zweiter Verhandlungstag

Am Dienstag begann die Verhandlung mit der Besprechung der

Angelegenheit Muehlon.

Muehlon war ein Schulfreund von Dr. Dessauer, der Dffizier wurde und später ins Auswärtige Amt gelangte. Dort erregte er die Aufmerksamkeit des Reichstanzlers Bülow und dieser empfahl ihn Herrn Krupp v. Bohlen, dessen Privatsekretär er wurde. Später war er Mitglied der Direktion von Krupp, bis er plötzlich während des Krieges ins Ausland ging. Muehlon gab eine Hypothek auf die Carolus-Druckerei. Da in Deutschland sich nach Ansicht von Prof. Dessauer kein Mensch gefunden hätte, der im Jahre 1928 der Carolus-Druckerei meisters Geld gegeben hätte, wurden die vom Volksverein erworbenen Anteile Herrn Muehlon angeboten, der sie auch kaufte.

Muehlon war Schweizer Staatsbürger geworden. Er hat in seinem Tagebuch, das in der Entente-Pressen veröffentlicht wurde, Ausführungen über Deutschland gemacht, und zwar, als er während des Krieges in der Schweiz weilte, aus denen im Verfallener Vertrag die Kriegsschuld Deutschlands konkruiert wurde. (Der „Wöltische Beobachter“ hat neulich mit Recht darauf hingewiesen, daß vor allem das Pamphlet „Die Beherrschung Europas“ aus der Feder Muehlons im Ausland die Stimmung geschaffen habe, die das Verfallener Diktat als notwendig und gerecht erscheinen ließ.)

Professor Dessauer erklärte heute, daß er die Ausführungen Muehlons kaum jemals gelesen habe. Jedenfalls erinnere er sich daran nicht. Er billige diese Ausführungen nicht, habe aber geglaubt, von Muehlon alles zu wissen, weil 1918 im Reichstag diese Angelegenheit behandelt worden ist. Muehlon habe in furchtbarer Depression gehandelt, habe später tiefe Reue gezeigt und erklärt, daß die Tagebuchnotizen eine Fälschung darstellten. Bei allem Abscheu über das unglückliche Vorgehen Muehlons habe er (Dessauer), da er die aufrichtige Reue Muehlons sah, kein Bedenken getragen, ihn zu bitten, der Carolus-Druckerei Geld zu geben. Wenn Muehlon jemals in seinem Verkehr mit ihm etwas über Deutschland geäußert hätte, hätte er sich von ihm genau so zurückgezogen, wie vom Fr. B. Förster.

Aus der weiteren Erörterung ergibt sich, daß der Kaufpreis, den Dessauer bei Muehlon erzielte, etwa 500 bis 600 Mark höher lag, als er vorher selbst an den Volksvereins-Berlag bezahlt hatte. Dazwischen lagen aber zwei neue Bilanzen mit erheblichen Abschreibungen und Besserung des Status seines Unternehmens.

Im Anschluß daran äußerte sich Prof. Dessauer über eine Reihe weiterer Vorwürfe, hauptsächlich politischer Art, die in der Anlagenschrift eine große Rolle spielen. So über sein

Verhältnis zur Redaktion

der Rhein-Mainischen Zeitung, wie sie unter der Führung von Dessauer eingenommen wurden ist. Dessauer erklärt, daß er zur Redaktion genaue Anweisungen über die Haltung des Blattes gegeben habe, die seinen Gedankengängen in seinen Reden und Aufsätzen entsprechen haben. Er müsse es aber ablehnen, für jede einzelne Notiz etwa die Verantwortung zu übernehmen. Als Universitätsprofessor und Abgeordneter sei seine Zeit so in Anspruch genommen gewesen, daß er oft wochenlang, sogar manchmal einen vollen Monat hindurch die Zeitung gar nicht habe lesen können. Den Redakteuren hätte er in vielen Dingen freien Spielraum gelassen. Freilich sei es dann häufig nachträglich zur Auseinandersetzung mit der Redaktion gekommen. Dessauer führte in diesem Zusammenhang mehrere Einzelfälle an und betonte besonders, daß er bei einem von der Antage angeführten Artikel „Jinnfoloden“, in dem der Spielzeugindustrie vorgeworfen wurde, daß sie als Kampfr Reichum schöpfe aus den von ihr verdorbenen Charakteren unbedeckter Kinder, eingegriffen und die Kündigung dieses Mitarbeiters verfügt habe.

Bezüglich seiner

Stellung zu den Juden

wird ihm vorgeworfen, daß er sie sehr stark bevorzugt habe. Professor Dessauer bemerkt dazu, daß er sie niemals weder bevorzugt, noch Freundschaft zu ihnen geknüpft habe. Er aber auch niemals zurückgekehrt habe. Gegenüber der Behauptung der Anlagenschrift, daß er die Einbürgerung der Juden besonders lebhaft begrüßt habe, nimmt Professor Dessauer Stellung zu den sieben namentlich angeführten Fällen. Diese Vorwürfe der Einbürgerung von Juden erstrecken sich auf einen Zeitraum von sieben Jahren. Das bedeute also für jedes Jahr einen. Zwei Fälle müßten überhaupt ausgeschlossen sein, weil es sich um zwei Fälle handelt, und um untadelige Leute. Dann bleiben noch fünf übrig. Die Mehrzahl von ihnen seien hervorragende Wissenschaftler, von denen man wußte, daß sie bei Ablehnung ihrer Einbürgerung ins Ausland gehen würden. Sie waren zum Teil Dozenten an deutschen Hochschulen und Mitarbeiter an anderen wissenschaftlichen Instituten.

Im Zusammenhang mit dem Vorwurf über seine Stellungnahme bei der Fürtensadfindung bemerkt Dr. Dessauer u. a.: „Man macht mir zum Vorwurf, daß ich links gestanden hätte. Ich war „links“, d. h. arbeiterfreundlich, ein Freund der kleinen Bauern, trat immer für die wirtschaftlich Schwachen ein. Wenn man aber mit der Bezeichnung „links“ sagen will, ich sei kein Patriot gewesen, so weise ich das mit aller Entschiedenheit als eine bis in die Wurzel meines Daseins treffende Verleumdung zurück.“

Die Anklage sieht ferner in Dessauers Buch „Verführung des Priesters Anton Berg“ einen Beweis dafür, daß Dessauer jedes deutschen Empfindens bar sei. Dessauer weist darauf hin, daß Generalleutnant Staubwasser über das Buch sich sehr lobend geäußert hat. Er schrieb u. a., daß ein solches Buch nur aus deutscher Seele entstehen könne. Daß er als Zentrumabgeordneter ein Gegner des Nationalsozialismus war, bekennt Prof. Dessauer nicht. Er stehe zu der Vergangenheit. Daß die

Zeit über das Zentrum hinweggeschritten sei, sei richtig, aber eine Schuld liege nicht vor.

Der Sonderstaatsanwalt verliest einen ihm heute morgen zugegangenen Brief, in dem ihm Mitteilung davon gemacht wird, daß Dr. Dessauer vor 6 oder 7 Jahren bei dem Konkurs einer Firma Sauter & Mehner, der Firma eines Verwandten, durch vorher gegen Sachlieferungen gegebene Stützungen Buchergeld verdient habe. Nach der Verlesung dieses Briefes kommt es

zu einem Zusammenstoß

zwischen dem Sonderstaatsanwalt und dem Rechtsanwalt Dr. Thormann. Der Verteidiger hält dem Staatsanwalt vor, daß er gehört habe, daß der Staatsanwalt nach Erhebung der Anklage an unglückliche Leute in Deutschland geschrieben habe, ob sie ihm etwas Nachteiliges über Dr. Dessauer mitteilen könnten. Der Staatsanwalt erklärt amtlich, daß er sich deswegen an keinen Menschen gewandt habe. Er klärt dann zwei namentlich angeführte Fälle auf, die ihm die Verteidigung vorhält. Im übrigen verwahrt sich die Verteidigung dagegen, daß derartige Briefe wie der heute verlesene zur Charakterisierung des Angeklagten benutzt würden.

Nach der Darstellung Dessauers liegt die Sache so: Er habe die Firma noch retten wollen

und eigenes Geld hineingesteckt, allerdings gegen Sicherheit. Er habe dieses Geld nach längerer Zeit aus dem Konkurs auch wieder zum größten Teile herausbekommen. Aber es könne kein Mensch von ihm verlangen, daß er auch noch sein eigenes Vermögen opfere, zumal er infolge des Konkurses acht Personen aus seiner Verwandtschaft unterstützen müßte, die mittellos geworden waren.

Die Staatsanwaltschaft macht Prof. Dessauer auch zum Vorwurf, daß er in die Carolus-Druckerei eingetreten sei, um die Rhein-Mainische Zeitung (die frühere Frankfurter Volkszeitung) als politische Plattform für seine Auffassung zu benutzen. Demgegenüber wird geltend gemacht, daß das Organ der kleinen Frankfurter Zentrumspartei für eine solche Plattform ungeeignet gewesen sei, weil sie damals keinen Einfluß besaß.

Dann folgte die

Vernehmung des zweiten Angeklagten,

des Geschäftsführers der Carolus-Druckerei, Dr. Knecht, über die Verhältnisse und die in der Anklage mehrfach erwähnten Finanzgeschäfte der Carolus-Druckerei. Er wurde u. a. gefragt, ob er einen politischen Ehrgeiz bei Dessauer habe fest-

stellen können. Das verneinte Dr. Knecht sehr entschieden, wohl habe Dr. Dessauer einen wissenschaftlichen Ehrgeiz gezeigt, er habe sich ganz besonders darüber gefreut, daß er als erster deutscher Professor nach dem Kriege nach Spanien und nach den Vereinigten Staaten berufen worden sei, um dort Vorlesungen zu halten.

Im Anschluß an die Vernehmung dieses Zeugen bringt der Sonderstaatsanwalt die Abschrift eines Schreibens zur Verlesung, das seiner Zeit Dessauer an Minister Stegerwald gerichtet hat, als es darum ging, die 100 000 Mark auf eine kurze Frist über einen kritischen Stichtag hinweg der Gladbacher Gernerbank zur Verfügung zu stellen. Da Dessauer bei seiner gestrigen Vernehmung jede direkte Verhandlung in dieser Angelegenheit mit Stegerwald abgegriffen habe, sieht der Staatsanwalt in diesem Brief den Beweis für eine Unwahrheit Dessauers. Es kam dann zu einer lebhafte Auseinandersetzung zwischen Staatsanwalt und Verteidigung. Der Staatsanwalt hatte aus dem Stenogramm seines Stenographen eine gestrige Äußerung Professors Dessauers in das Protokoll übernommen und bot den Stenographen für die Richtigkeit des stenographischen Zitats als Zeugen an. Die Verteidigung hielt ein solches Beweismittel nicht für beweiskräftig und bezeichnete es u. U. als Revisionsgrund.

Die Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke

Der Wortlaut des Rundlasses des Reichsfinanzministeriums

tu Berlin, 5. Dezember.

Der in der antliden Meldung vom 2. Dezember über die Steuerfreiheit für Weihnachtsgeschenke an Arbeitnehmer erwachte Rundlaß des Reichsfinanzministeriums hat folgenden Wortlaut:

Es gibt Unternehmer, die ihren Arbeitnehmern eine einmalige Zuwendung über die vertraglich vereinbarten Zahlungen hinaus gewähren, insbesondere zu Weihnachten des gegenwärtigen Jahres. Nach dem geltenden Einkommensteuerrecht sind solche Zuwendungen, auch wenn sie einmalig sind, lohnsteuerpflichtig in dem gleichen Maße wie der vertraglich gezahlte Arbeitslohn. Um jedoch die Unternehmer anzuregen, ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen zu gewähren, ist im § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 (RGBl. I S. 491) bestimmt worden, daß einmalige Zuwendungen, die über den Betrag des vertraglich vereinbarten Arbeitslohns hinaus gezahlt werden, nicht als Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes und nicht als Schenkungen im Sinne des Erbschaftsteuergesetzes gelten, wenn sie in der Zeit vom 1. August 1933 bis 31. Dezember 1933 und in Form von Bedarfsbedarfscheinen erfolgen.

Bedarfsbedarfscheine sind gegen Entrichtung des entsprechenden Betrages bei den Finanzämtern erhältlich. Sie berechtigen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät. Sie lauten auf je 25 RM. Es müssen infolgedessen die Zuwendungen an den einzelnen Arbeitnehmer einen Wert von mindestens je 25 RM. oder den Wert eines Mehrfachen von 25 RM. haben. Ein Höchstbetrag ist für die einmalige Zuwendung im Sinne des § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 nicht vorgegeben. Die Steuerbefreiung gilt jedoch § 2 Abs. 2 des bezeichneten Gesetzes gemäß nur für solche Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 RM. jährlich beträgt. Die Einzelheiten sind in den antliden Erläuterungen vom 20. August 1933, Abschnitt B, dargestellt.

Die Steuerbefreiung erstreckt sich auf die Lohnsteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Gehaltsstütze der Religion und auf die Einkommensteuer. Infolge dieser Befreiung scheiden die einmaligen Zuwendungen der bezeichneten Art auch als Bemessungsgrundlage für die Erhebung der Kirchensteuer und für die Erhebung von Kirchensteuer, soweit sich solche nach der Einkommensteuer bemisst, aus.

Da es Bedarfsbedarfscheine nicht in verschiedener Höhe, sondern nur in Höhe des einen Betrages von 25 RM. gibt, kann für alle einmaligen Zuwendungen, die weniger als 25 RM. betragen, Steuerbefreiung nicht erlangt werden. Das gleiche gilt von einmaligen Zuwendungen, die mehr als 25 RM. betragen, in Höhe desjenigen Teils, der 25 RM. oder ein Vielfaches von 25 RM. übersteigt.

Beispiele:

A. Die einmalige Zuwendung beträgt 20 RM. Dieser Betrag bleibt unter der für Bedarfsbedarfscheine vorgeschriebenen Mindestgrenze zurück. Infolgedessen ist die Vor-

Die armen Hände

Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Veotrem wird das Aufspringen und die Rote der Hände verhindert. Veotrem, das sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Veotrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 20, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

aussetzung für Steuerfreiheit nach § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 nicht gegeben.

B. Die einmalige Zuwendung beträgt 65 RM. In dem Fall kann Steuerfreiheit nur in Höhe von 50 RM. erlangt werden, nämlich dadurch, daß zwei Bedarfsbedarfscheine zu je 25 RM. gegeben werden für die restlichen 15 RM. kann Steuerbefreiung nach § 2 des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 nicht erlangt werden.

Aus diesen beiden Beispielen ergibt sich eine steuerliche Schlechterstellung aller derjenigen einmaligen Zuwendungen, die weniger als 25 RM. betragen, und derjenigen Teile von größeren Zuwendungen, die 25 RM. oder ein Vielfaches davon übersteigen (Beispiele: 30 RM., 65 RM., 80 RM., 120 RM. usw.). Um diese steuerliche Schlechterstellung zu beseitigen und die Gebefreudigkeit insbesondere derjenigen Arbeitgeber anzuregen, die im Einzelfall nur einen Betrag von weniger als 25 RM. als einmalige Zuwendungen geben können, bestimme ich das folgende:

Einmalige Zuwendungen sind auch dann frei von Lohnsteuer, Abgabe zur Arbeits-

loshilfe und Gehaltsstütze der Religion, wenn sie im Einzelfall 25 RM. nicht erreichen und infolgedessen nicht in Bedarfsbedarfscheinen, sondern in bar oder in Sachen (W-Kleidung, Stiefeln, Wäsche, Rahmungsmitel u. dgl.) gewährt werden. Das gleiche gilt von demjenigen Teil der einmaligen Zuwendung, der über 25 RM. oder ein Vielfaches davon hinausgeht (beispielsweise 5 RM. von 30 RM., 15 RM. von 65 RM. usw.).

Voraussetzung für die Gewährung der Steuerfreiheit ist, daß es sich um eine einmalige Zuwendung im Monat Dezember 1933 handelt. Der Begriff der einmaligen Zuwendung setzt voraus, daß die Zuwendung nicht auf Grund des Arbeitsvertrages erfolgt und somit nicht als Teil des vereinbarten Arbeitslohns angesehen werden kann. Bei der Entscheidung der Frage, ob im Einzelfall die Zuwendung auf Grund des Arbeitsvertrages oder über den Rahmen des Arbeitsvertrages hinaus erfolgt, ist großzügig zu verfahren. — Die Steuerbefreiung gilt auch in diesem Fall nur für solche Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 RM. jährlich beträgt.

Werden Sachgeschenke gegeben, so kann bei der Berechnung des Wertes ausnahmsweise von den Kosten ausgegangen werden, die der Arbeitgeber zum Erwerb der Sachgeschenke aufgewendet hat. Es können als Wertmaßstab also beispielsweise Großhandelspreise in Betracht kommen, zu denen der Arbeitgeber die Gegenstände eingekauft hat.

In Vertretung: (gez.) Reinhardt.

Katholisches Leben

Pius XI. über christliche Kunst

In Rom fand kürzlich unter der Leitung der Päpstlichen Zentralkommission für religiöse Kunst eine „Woche für religiöse Kunst“ statt. Diese Woche sollte Richtlinien zur künstlerischen Ausschmückung der Kirchen geben. Sie sollte ferner zur Kunst der Gegenwart Stellung nehmen. Sie wird dadurch zum Echo des Hl. Vaters, der das Neue, das nur aus dem Neuen wirken will, und die Extravaganzen gewisser Vorhut-Künstler, die jeder religiösen Kultur entbehren, verurteilt. Die erwähnte Kommission wurde im Jahre 1924 von Papst Pius XI. zum Schutze des künstlerischen Erbes der Kirche und zur Kontrolle bei der Errichtung und der Restaurationen aller religiösen Zwecken dienenden Gebäude begründet. Ihr gegenwärtiger Präsident ist Hr. C. Ciapetta. Die Mitglieder sind hervorragende Spezialisten auf dem Gebiete der Skulptur, Architektur, Malerei, Bildhauerei, Archäologie, Kunstgeschichte usw.

Der praktische Kurs der Woche war betitelt: „Wie soll die Kirche gehalten sein?“ Der heilige Vater hielt die Schlüsselrede. Er sprach vor allem über die künstlerische Bildung des Klerus und betonte die Bedingungen, denen die religiöse Kunst entsprechen müsse, um wahrhaft christlich zu sein. Er feuerte sich über die treffliche Arbeit der „Settimana dell' arte sacra“. Pius XI. sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß in allen Ländern in gleicher Weise für die Gotteshäuser gearbeitet werde, auf daß die Schönheit der Tradition erhalten bleibe.

Die Heiligsprechung von Bernadette Soubirous

Ein religiöses Großereignis in Rom. Die „Italia“ meldet, daß ein große Son-derzüge in Rom mit Pilgern für die Heiligsprechung der „Seherin von Lourdes“, Bernadette Soubirous, die am Tage der unbefleckten Empfängnis erfolgt. Das religiöse Großereignis habe so viele Besucher nach Rom geführt, daß die Hotels und Pensionen überfüllt und Nachfragende außerhalb Roms verweisen müßten. Am Abend des Tages wird die Peterskirche illuminiert.

Staatliche Anerkennung katholischer Filmarbeit

Berlin, 6. Dez. Zum offiziellen Verbindungsamt zwischen der Filmarbeitsgemeinschaft der deutschen Katho-

liken (FDM) und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Abteilung 6 (Film) und der Reichsfilmkammer und der Reichsfachschaft Film wurde der bekannte katholische Filmpublizist Richard Muckermann ernannt. Seine Anschrift lautet: Essen-Auhr, Rostfach 181.

Der Bonifatiusverein in der Diaspora. Die Diözese Hildesheim hat im vergangenen Jahr 28 043 Mark für den Bonifatiusverein aufgebracht. Es war der Leitung des Bonifatiusvereins möglich, der Diözese Hildesheim im Jahre 1932 insgesamt 73 076,80 M. zur Verfügung zu stellen. Die Einnahmen im Bistum Weitzen betragen 7 220,82 M., während dieser Diözese 87 213,70 M. Unterstützung gewährt werden konnten.

Weiße eines deutschen Bischofs in China. In der Kathedrale des Bistums Taiyuan wurde der neuernannte Apostolische Nuntius von Szechtschau, Bischof Edgar Säring O. S. B., ein geborener Württemberger, von seinem italienischen Ordensbruder Bischof Florentini unter Assistenz eines chinesischen und eines flämischen Bischofs, unter großer Beteiligung von Chinesen und Europäern feierlich geweiht.

Deutsche Weihnachten in Rom

In der Deutschen Nationalkirche der Anima in Rom wird die Christmette auch in diesem Jahr wie alljährlich in großer Feierlichkeit begangen. Die Weihnachtsfeier des katholischen Deutschen Vereins ist am Stephanitag, den 26. Dezember, mit Christbescherung der Kinder der deutschen Gemeinde. Für den hochwürdigen deutschen Ordensklerus in Rom ist am Donnerstag, den 21. Dezember, eine intime Christbaumfeier in der Anima. Am Silvesterabend versammeln sich, altem Brauche folgend, die deutschen Katholiken in Rom in der ehrwürdigen Kirche am deutschen Gottesacker von Sankt Peter am Deutschen Campo Canio, um nach Predigt und feierlichem Segen dem Herrgott für alle Gnaden des verfloffenen Jahres aus ganzem Herzen Dank zu sagen. Für die deutschsprachigen Kinder ist, ebenso wie in früheren Jahren, schon am Donnerstag dieser Woche eine St. Nikolausfeier vorgesehen.

Aus Nah und Fern

Hochwasserschutzes im Schuttergebiet

Das Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, wonach der Staat zur Beseitigung der Hochwassergefahr im Schuttergebiet einen Entlastungskanal von der Heiltgenmühle in Rahr (Stadtteil Dinglingen) nach dem Altrhein hinter dem Rheinkilometer 98 auf Gemarkung Nonnenweier baut und das hierfür erforderliche Gelände erwirbt. Von den Kosten des Geländeerwerbs, der Herstellung und Unterhaltung des Kanals, jedoch mit Ausnahme der Kosten für Planung und Bauleitung, haben die Gemeinden, deren Gemarkungen im Hochwasserbereich der Schutter liegen, insgesamt ein Drittel der Staatskasse zu erlegen. Der Anteil der einzelnen Gemeinden an dem Gesamtbeitrag ist nach dem Nutzen, den die Gemeinde von dem Kanal hat, und nach ihrer Leistungsfähigkeit zu bemessen. Da der Kanalbau ein dem öffentlichen Nutzen dienendes Unternehmen im

Sinne des § 1 des Enteignungsgesetzes ist, können zu dessen Gunsten im Wege der Enteignung das Eigentum und sonstige Rechte an Grundstücken entzogen und beschränkt werden. Die Abteilung für Landwirtschaft und Domänen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums kann die für den sofortigen Beginn der Arbeiten benötigten Grundstücke vor der Durchführung des Enteignungsverfahrens für den Staat in Besitz nehmen, sobald sie schriftlich mittels Zustellungsurkunde den Eigentümern und den Besitzern die Absicht der Inbesitznahme unter Bezeichnung des Grundstücks oder Grundstücksanteiles angezeigt und sie zur Räumung aufgefordert hat. Spätestens im Zeitpunkt der Inbesitznahme ist die Einleitung des Enteignungsverfahrens zu beantragen.

Im Hochwasserbereich der Schutter liegen: Rahr, Hugsweier, Friesenheim, Schutter, Oberschopfheim, Schutterzell, Jochenheim, Dundenheim, Nieberschopfheim, Schutterwald, Müllen, Altenheim, Marien, Söhhurst, Edartsweier und Reßl.

sich hier der neue Sozialismus der Tat, wie er in der Arbeitsfront nunmehr seine Verwirklichung findet.

Sur Familientragödie in Freiburg

Freiburg i. Br., 6. Dez. Die Frau Dörfler, die einzige Überlebende der furchtbaren Familientragödie vom vergangenen Sonntag, die bekanntlich drei Menschenleben forderte, ist in der medizinischen Klinik aus der langen Bewußtlosigkeit erwacht. Sie ist im Laufe des Tages in die psychiatrische Klinik verbracht worden. Die Testamentsöffnung ergab keine Anhaltspunkte über die Motive zu der schrecklichen Tat. Die bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei haben noch zu keiner Aufklärung des Falles geführt. Alles hängt nunmehr davon ab, ob Frau Dörfler bald vernunftgemäß ist, denn sie wird allein imstande sein, restlos Klarheit in die geheimnisvolle Angelegenheit zu bringen.

Die Eröffnungsspringen an der Hochfischschanze

Neustadt i. Schw., 6. Dez. Die vom Ski-Klub Neustadt Schwarzwald ursprünglich auf den 1. Januar 1933 festgesetzten Eröffnungsspringen an der „Hochfischschanze“ Neustadt/Schwarzwald, mußten im vergangenen Winter wegen der in ganz Mitteleuropa herrschenden schlechten Schnee-

Aus der Erzdiözese

Erzdiözese in Neuron
Im ersten Halbjahr 1934 veranstalten wir Erziehung für: Jungführer vom 10. Febr. bis 14. Febr.; Männer vom 19. Febr. bis 23. Febr.; Jungmänner (über 18 Jahre) vom 15. März bis 19. März; Schüler höherer Lehranstalten (Oberklassen) vom 3. April bis 7. April. Anmeldungen richtet man bis spätestens eine Woche vor dem Termin an die Erziehungsleitung der Erzdiözese Neuron.

hältnisse und späterer Terminnot ausfallen. Die „Hochfischschanze“ wurde bekanntlich nach den Plänen der Sprunghügelberatung im D. S. V. am Nordhang des Hochfisch erbaut und wird hinsichtlich ihrer landschaftlichen Lage und technischen Vollkommenheit von ersten Stützorten als ein Meisterwerk deutscher Sprunghügeltechnik und als eine der schönsten und besten Deutschlands bezeichnet. Es steht zu erwarten, daß bei den auf den 31. Dezember 1933 festgesetzten, vom D. S. V. als verbandsoffen genehmigten Eröffnungsspringen, die besten deutschen Springer starten werden. Ferner wird mit der Teilnahme bekannter Springer aus dem Elßaß und der Schweiz gerechnet. Die Veranstaltung wird ein großes winterwonderliches Ereignis für den ganzen Schwarzwald, insbesondere für den Hochschwarzwald, sein. Markgraf Bertold von Baden hat bereitwillig die Schirmherrschaft über die Eröffnungsspringen übernommen und sein persönliches Erscheinen zugesagt.

Ettlinger Notizen

Ettlingen, 6. Dezember.
Mit der Kolpinggedenfeier verband die hiesige Kolpingsfamilie ihr 75jähriges Jubiläum. Am Morgen fanden sich zahlreich die Mitglieder zur Gemeinschaftsfeier mit Generalkommunion ein. Gemeinschaftlich wurde nachher im „Hirsch“ der Kaffee eingenommen. Am Abend fand die Feier im Elisabethenhaus statt. Nach dem Hahnenmarsch richtete der Senior, Herr Schmitt, an die Gesellen beherzigende Worte und überreichte dann die Stammlisten. Nach dem Lied „Flamme empor“ nahm der H. G. Präses die Ehrengabe der Mitglieder vor. Das Diplom für 50jährige Mitgliedschaft erhielt: Rogel Otto, Wiesnermeister; Schröder Ignaz, Landwirt; Günther Otto, Schneidermeister; Bod Joh. Georg, Wagner; Eisele Eduard, Küfermeister. Für 40 Jahre: Hindling Ludwig, Malermeister; Geisler Adolf, Zimmermeister; Gleißle Wilhelm, Portier; Haller Alois, Zimmermann, Kaff. Hrg., Webermeister; Kühn Leo, Metzgermeister; Kirsch Hermann, Scheinmeister; Kuschmann Emil, Küfermeister; Kraun Heinrich, Formner; Gutt Jos. Rader; Gutt Karl, Spulmeister. Für 25 Jahre: Schreiber Wilh., Wagner Gregor, Bisel Anton, Endlich Karl. Für besondere Verdienste erhielten die silberne Ehrennadel die Herren Ebnisch und Vizepräses Dilger. Zum Wahlspruch seiner Bestandsprache nahm H. G. Präses das Wort, das am Denkmal Albert Schlägeters steht: „Saat von Gott gesät, dem Tag der Ernte zu reifen.“ Er gedachte auch der Gefallenen, die dem Verein angehörten, ferner der 22 Kolpingsjöhne, die in München von Kommunisten erschossen, und des Seniors von Wanne-Nöckling, der von den Franzosen erschossen wurde. In seinem Schlusswort wies er die Gesellen nochmals auf die Bedeutung der Stammliste hin und immer den Wahlspruch zu beherzigen. Ein Spiel- und Sprechchor fand ungeteilte Bewunderung. Die musikalische Leitung desselben hatte Herr Chormeister Wöhrner. Mit dem Deutschland- und Hirsch-Wesellied fand die denkwürdige Feier ihren Abschluß.

Segelfliegerkurs für Erwerbslose

Eberbach, 6. Dez. In der Gewerbeschule Eberbach findet mit Unterstützung des Arbeitsamtes Heidelberg ein Segelfliegerkurs für Erwerbslose statt, an dem rund 20 junge Leute teilnehmen. Bei der Eröffnungsfesterei sprachen Gewerbeschuldirektor Kumpf, der Direktor des Arbeitsamtes Heidelberg, Dr. Rodz, Studienrat Kühlewein, Bürgermeister Dr. Dr. Wenz, sowie der Führer der Fliegergruppe Eberbach, Ehr. König. Der Arbeitsplan ist gegliedert in technischen Unterricht, Werkstattarbeit, Fluglehre und meteorologische Schulung.

Schadenfeuer

Rußbach (Amt Oberkirch), 6. Dez. In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr brach in der Garage des Gändlers und Landwirts Karl Huber Feuer aus. Scheune, Stallung, Remise und Autogarage brannten vollständig nieder. Infolge starken Windes ariff der Brand auf das Nachbaranwesen des Franz Busam über. In den angehäufteten Holz- und Strohpörräten fand das wütende Element reiche Nahrung, sodaß das ganze Anwesen vernichtet wurde. Das Vieh konnte mit Mühe und Not gerettet werden. Die Motorpumpen von Oberkirch und Offenburg waren am Brandplatz. Es wird fahrlässige Brandstiftung vermutet. Die Höhe des Schadens ist beträchtlich.

Chepaar gemeinsam in den Tod

Mannheim, 6. Dez. Am Sonntag hat sich in seiner Wohnung in der Hafengegend ein älteres Ehepaar, offenbar infolge finanzieller Sorgen und schwerer Krankheit der Frau, durch Einnahmen von Tabletten vergiftet.

Selbstmord eines Bürgermeisters

Heidelberg, 6. Dez. Auf dem Bergfriedhof hat sich hier gestern der frühere Ettlinger Bürgermeister, Reintle, dessen Name in der letzten Zeit öfter in der Defensivität genannt worden war, erschossen.

Kündigungsschutz für Arbeiter

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Direktor Jungbans von der Fa. Messing-Werk Schwarzwald berichtet uns, daß die Leitung der Wielandwerke beschlossen habe, für ihre Arbeiter künftighin einen Kündigungsschutz einzuführen. Dieser beträgt nach einer Zugehörigkeit zur Firma von 1-4 Jahren sieben Tage, von 5-14 Jahren 14 Tage, von 15 bis 24 Jahren drei Wochen und für Arbeiter, die nach einjähriger Tätigkeit 14 Tage, nach zehnjähriger Tätigkeit vier Wochen beträgt.

Desgleichen hat die Firma Reemtsma, Zigarettenfabrik, mit sofortiger Wirkung für alle Lohnempfänger eine Kündigungsschutzfrist eingeführt, die nach einjähriger Tätigkeit 14 Tage, nach zehnjähriger Tätigkeit vier Wochen beträgt. Beide Maßnahmen erfolgten auf eine kürzlich ergangene Anregung des Führers der DAF, Staatsrat Dr. Len, und bilden einen wertvollen Ansporn für die übrigen Unternehmer. In vorbildlicher Weise zeigt

Die kleine Chronik

Untergrömbach, 6. Dez. (Versammlung der Freiw. Feuerwehr.) Am Sonntag, den 3. Dezember, hielt die freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Spätharvestenversammlung ab. Kommandant, Oberlehrer, Herr ... die Kameraden und gedachte gleichzeitig derer, die seit der letzten Versammlung durch den Tod entrissen wurden. In der letzten Verwaltungsratsitzung wurde die Gleichhaltung vollzogen und beschlossen. Hierauf gab Herr Käser einen längeren Bericht über den Bundesfeuerwehrtag in Borsheim. Sehr interessant waren die Ausführungen über das Unfallwesen. Als Nachfolger für den verstorbenen Jungwirt Hermann Doll, wurde Kamerad Franz Zipperle bestimmt. Aus der Wehr wurden drei Mitglieder ausgeschlossen. Nach einem Musikstück schloß der Kommandant, Herr Käser, mit einem Sieg Heil die Versammlung.

Laudenbach, 6. Dez. (Kirchenbau.) Die katholische Kirchengemeinde beannnt im nächsten Frühjahr mit dem Bau eines neuen Gotteshauses. Die seit etwa 300 Jahren von beiden Konfessionen benützte Simultankirche geht gegen eine Abfindung von 13.000 Mk. in das Alleinstatut der evangelischen Gemeinde über.

Donaufhingen, 6. Dez. (Ein Milchbad.) Das Milchbad des Müllh. Senhofes kam dieser Tage auf dem Wege zum Hof der 700 Liter Milch auf die Straße er. Wahnhof schwer beladen ins Rutschen, wobei gossen. Glücklicherweise kamen Menschen nicht zu Schaden; nur die auf dem Fahrzeug sitzende Frau wurde von Kopf bis zu Fuß mit Milch übergossen.

Mannheim, 6. Dez. (Ruchthaus für ungetreue Koffschaffner.) Der verbeiratete Koffschaffner Wilhelm Antes stand wegen eines Vergehens im Amt vor der Großen Strafkammer. Er hatte, um sich aus seiner mangelhaften finanziellen Lage zu retten, eine Postanweisung über 445 Mk., die er der von hier bezogenen Adressat nachsenden sollte, für sich behalten und die Unterdrift gefälscht. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 30 Mk. Geldstrafe.

Mannheim, 6. Dez. (Öffentliche Belobung für Lebensretter.) Der Landeskommissar hat Fräulein Dorothea Gaus in Mannheim, die am 6. August die Frau Maria Kogbauer und den Waisenkinder Heinrich Walter, beide in Ludwigshafen, durch mutiges und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens im Mannheimer Strandbad gerettet hat, eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

Reichenbach, 6. Dez. (Kolping-Gedenntag.) Zur Feier des 120. Geburtstages des großen deutschen Volksmannes und Geseleuaters Adolf Kolping, verammelten sich am letzten Sonntag sämtliche Geseleuvereine, so auch der Geseleuverein Reichenbach. Die Feier wurde eingeleitet durch gemeinsamen Kirchgang. In der Predigt schilderte der Präses das Leben und Arbeiten Kolpings. Am Abend verammelten sich die Kolpingsöhne zur allgemeinen Feier, bei welcher die Stammlisten von 30 Kolpingsöhnen durch Handschlag feierlich übergeben wurden. Eine schöne Anzahl Freunde waren Zeuge dieses Aktes. Einige Nieder zu Ehren Kolpings verhönlerten die Veranstaltung. Mit einem Freu Kolping fand die Feier ihren Abschluß. (Milchpreiserhöhung.) Vom 1. Dezember ab beträgt der Milchpreis in unserer Gemeinde 20 Pfennig pro Liter.

Buchen, 6. Dez. (Neuer Bürgermeister.) Vom Ministerium des Innern wurde Otto Wilhelm Verberich als Bürgermeister der Stadtgemeinde Buchen bestätigt.

Hemsbach (bei Weinheim), 6. Dez. (Veteranen-Geburtstag.) Bahnwart a. D. Stephan Stamm, ein Veteran von 1866 und 1870/71 feierte in förperrlicher und geistiger Freude seinen 90. Geburtstag.

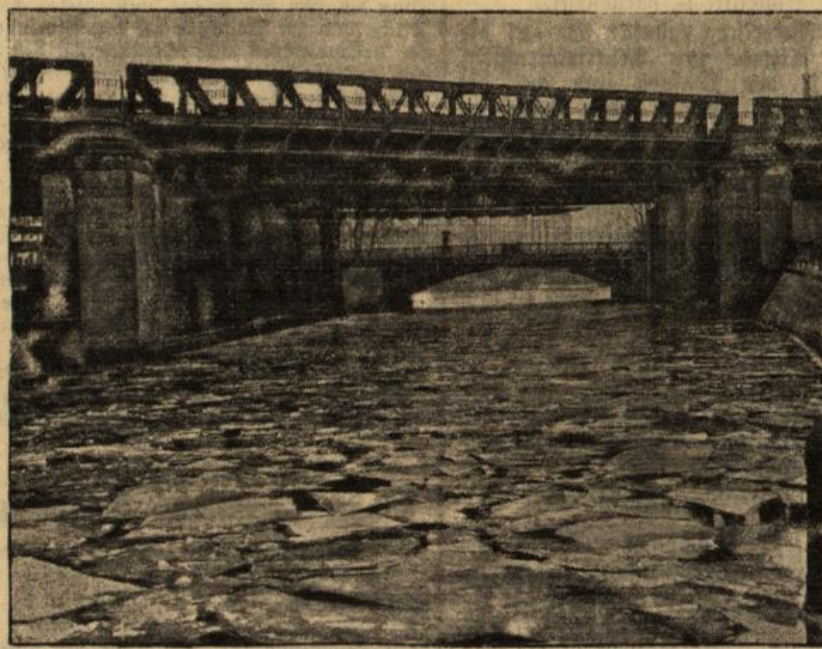
Verstärktes Eistreiben

auf den Nebenflüssen des Rheins / Die Moselschiffahrt eingestellt

Koblenz, 5. Dez. Der Kälteeinbruch im Mittelrheingebiet und besonders im Westerwald hat mit Temperaturen bis zu 12 Grad unter Null eine wesentliche Verstärkung des Eistreibens auf den Nebenflüssen des Rheins mit sich gebracht. Innerhalb eines Tages veränderte sich das Bild des Moselwasserpiegels durch dickes Treibeis so stark, daß die Schiffahrt im Laufe des Dienstag nachmittag eingestellt werden mußte. In der Nähe der Moselmündung ist die Oberfläche des Flusses nur noch eine Eisscholle und auch der Floßhafen mit seiner breiten Zufahrt ist vollkommen vereist. Der Koblenzer Seehafen, sowie der Ehrenbreit-

steiner Hafen sind im Laufe des Tages zugereizt, desgleichen die Bahn in der Nähe ihrer Mündung.

Der Rhein ist noch eisfrei, doch beträgt die Wassertemperatur nur noch ein Grad über Null. Auch aus Bad Ems, Limburg und anderen Ortschaften an der Bahn kommen Nachrichten, daß dort der Fluß mit einer Eiskruste überzogen ist. Die Bahnstiftfahrt ist wegen des Eisganges eingestellt worden. Im vorderen Westerwald haben sich die Wildschweine aus Futtermangel bis in die Ortschaften vorgewagt und in den Gärten erheblichen Schaden angerichtet.



MAGGI'S
Fleischbrüh-Würfel
jetzt: 3 Stück 10 Pf

KUNST UND WISSEN

Nr. 24 * LITERARISCH-WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE * 1933

Eine Grosstat des Herder-Verlages

Geschichte der führenden Völker

Herausgegeben von Heinrich Fink, Hermann Junker und Gustav Schnitzer.

Nach Beendigung des ungeheuren Völkerringens 1914/18 lösten sich Lebenserinnerungen und Denkschriften ehemaliger Staatsmänner, Generale und Politiker in bunter Reihenfolge ab. Anflagen bedingten Nachforschungen und lösten neue Angriffe aus. Hochachtung erfüllt einem vor vielen Leistungen. Manches Anbetungsstück aber enttäuschte als Schöpfung. Ein Gutes entwickelte sich hieraus: Man verlangt geschichtliche Wahrheit, Objektivität, Gerechtigkeit, nicht Engheitsgeiz und ab zum Delphin geschriebene Historie. Solchen Bürgen einer geschichtlichen Wahrheit sind die Herausgeber und Mitarbeiter des großen, im Herderschen Verlag erscheinenden Standardwerks: „Geschichte der führenden Völker“, von dem bisher 7 Bände vorliegen. In Monographien, von denen jede für sich ein abgeschlossenes Ganzes ist, weisen hervorragende Historiker Mosaik an Mosaik zum einheitlichen Gesamtbild.

Die Einführung übernimmt Dr. Joseph Bernhart, München, mit einer philosophischen Abhandlung über den

„Sinn der Geschichte“

ein Prolog und sinnvoller Wegweiser für das ganze Werk, nach dem Woher und Wohin und nach dem Warum, Fragen, die die Menschheit seit Jahrtausenden bewegen, auf die aber bisher fast nie ein Geschichtswerk eine so zusammenfassende Antwort gab. Im selben Bande behandelt Dr. Hugo Obermaier, Madrid, die „Urgeschichte der Menschheit“. Kommt hier in erster Linie der Paläontologie zur Sprache, so auch der Historie. In knapper Form bringt Dr. Obermaier die Ergebnisse der paläontologischen und geschichtlichen Forschung. In fernem Eiszeit leuchtet er hinein und zeigt die Entwicklung des physischen Menschen, von dessen primitiven Kultur an.

Neuartig, und bisher nie so systematisch zusammengefasst, begründet Dr. Hugo Haßinger, Wien,

die „geographische Grundlagen der Geschichte“

im zweiten Band. Er untersucht die geographischen Faktoren im Werden der Geschichte der alten und neuen Welt, den ursächlichen Zusammenhang zwischen Landschaft und Mensch, den Einfluss des Wassernezes, Klimas, der Pflanzen- und des Tierbestandes, auch die Entwicklung der Kultur und die hemmenden Hindernisse in der Entwicklung. Das

Menschenproblem der Zukunft ist der Ausgleich der noch verfügbaren Erdräume, eine Klassenfrage mit großen Gefahren. Vom friedlichen oder kriegerischen Ausgleich hängt das Menschenheißel ab. Letzten Endes entscheidet hier die Tat, nicht Reden und Räume allein das politische Leben der Völker.

Im 4. und 5. Bande behandelt Dr. Brede, Leipzig, die

„Griechische Geschichte“

mit der Anziehungskraft, die jedem Humanisten in die Seele greift. Land und Meer schafften die Bedingungen der Geschichte dieses Volkes mehr wie vielleicht anderswo. Es zerfällt und verbindet sich doch wieder über das eigentliche Hellas hinaus nach Kleinasien hinüber. Klar und durchsichtig, wie die griechische Luft baut Brede die griechische Geschichte von der Einwanderung der Frühgriechen an bis zu ihrer Auflösung vor uns auf, unter Abstreifung manch liebgeordneter Vorzeigegenommenheit für das klassische Griechentum, Kultur, Kunst, Literatur, Philosophie, Religion beherrschen zwar das Denken und Tun der Griechen, sie sind aber nicht die treibenden Faktoren, sondern das Milieu, das dem politischen Leben, den geschichtlichen Ereignissen Umtrieb und Farbe verleiht. Die Kulturgeschichte ist in das Geschehen eingestreut, trotzdem sind die einzelnen Abhandlungen glänzend geschilderte Kabinettstücke. Man nehme nur beispielsweise die neue Götterwelt und die homerische Religion mit ihrem Einfluss auf die festliche Grundhaltung der Ioner, Dorier und Nordwestgriechen heraus.

Im Band 6 schreibt Professor Josef Vogt, Würzburg, die

„Römische Geschichte“

d. h. die Geschichte der römischen Republik. Mag das Mitteländische Meer, das mare nostrum, mag die Weltlage Italiens, mag Klima und Boden die günstigsten Faktoren für die Entwicklung der römischen Geschichte sein, wesentlich ist der Wille und die Laune des indogermanischen Volkes, das um 1700 v. Chr. aus dem Norden vorrückte und nach Überwindung der Urbewaldung aus der römischen Geschichte, der Geschichte Italiens, die des Mittelmeergebietes, ja der ganzen antiken Welt formte. Auf doppelter Basis, auf Land und Meer, jedoch mit dem Schweregewicht des Landes, baut sich die römische Geschichte hinüber nach Griechenland, Kleinasien, Syrien und Ägypten, den römischen

Kammern des römischen Mittelmeers. Schenkte der Osten die überlegene Kultur, Rom nahm sie auf und trug sie zivilisatorisch nach den Völkern des Westens und Nordens, die den Römern die Herrschaft dann abnahmen. Im ganzen ein feinsinnig Buch mit manch staatspolitischen und wirtschaftlichen Ausblicken auch auf die Neuzeit.

Die 2. Hälfte der römischen Geschichte, die Kaiserzeit, behandelt Professor Wolf in Mödling bei Wien. Aufstieg, Blüte, sittlicher Verfall, Untergang und Erbe des Weltreichs bilden in gedrängter Kürze den Inhalt der Abhandlung. Das gewaltige Reich droht durch falsche Parteilichkeit und Bürgerkrieg zu zerfallen. Augustus der Retter erhebt. Er gibt der Verwaltung die vollendete Form, das Rückgrat des Reichs bis zum Niedergang. Dieser ist nicht mehr aufzuhalten. Es folgt die große Auseinandersetzung zwischen dem antiken Geiste und dem Christentum. Weder der unbeflegte Sonnengott, noch der Neoplatonismus befriedigen den metaphysischen Hunger der Menschheit. Die Völkerveränderung zerrüttet das Reich. Der Erbe der Welt Herrschaftsidee, des Augustinischen Gottesstaates, ist die Kirche.

Der 11. Band des bekannten Historikers Schnitzer, Freiburg, behandelt die

„Anfänge der abendländischen Völkergemeinschaft“

Das Kaiserlich-Römische Weltreich wird zerstört. Die politische Einheit zerfällt. Die Germanen treten als neuer Kulturfaktor ein. Neue Wege werden ge-

wiesen. Noch einmal unternimmt Karl der Große den erfolglosen Versuch eines Einheitsreichs. Wichtiger war der geistige Kulturfaktor der römischen Kirche im Papsttum. Sie schafft den Widerstand gegen das byzantinische Reich und den auch in das Abendland eindringenden Islam, so daß schließlich durch die Kreuzzüge der Westen von ihm befreit und die abendländischen Nationen die christliche Weltkultur führend übernehmen. Papsttum und Kaiser- tum sind die höchsten Werte für die Berufung des Abendlandes. Im Mittelalter hatte die Kaiser- gewalt viel von dem zu vollbringen, was wir heute von einem Völkerverbund sehnlich erwarten. Man denke nur an das Konstanzer Konzil (1414/1418) unter Sigismund, das das abendländische Schisma beendigte. Schnitzers Buch ist grundlegend für die Beantwortung der Frage des politischen Zusammenhanges der abendländischen Völker.

Im Rahmen eines kurzen Ueberblicks kann man nicht auf den Inhalt im einzelnen eingehen. Der Herdersche Verlag hat schon Lufiger gewöhnliches für die Wissenschaft geleistet. Seine Weltgeschichte ist ein neuer Beweis dafür. Sie spricht eine einheitliche Geschichtsansicht aus. Möge das Werk in keiner Schule oder Bibliothek fehlen, aber auch bei jedem Freund geschichtlicher Wahrheit eine warme Aufnahme finden.

Das Werk steht 30 Bände vor. Der Preis ist mäßig gehalten, bei Subskription auf das ganze Sammelwerk ist eine Toprozentige Preisermäßigung vorgesehen.

Eggler, Landgerichtsdirektor in Konstanz.

Stifters letzte Erzählung

Das eben erschienene Oktoberheft der „Göttinger“ (Verlag H. Eidenbourg, München) veröffentlicht eine bisher unbekannte Erzählung Adalbert Stifters, den Schluß der Handschrift des Fragmentes „Die Wäpfe meines Urgroßvaters“ die den Dichter durch fast ein Menschenalter bis zu seinem Tod beschäftigt hat. Er hat dem auf zwei Bände berechneten Werk drei Fassungen geben, die beiden ersten verworfen, die dritte im Jahr 1844, als die tödliche Krankheit ihn schon befallen hatte, begonnen. „Gegen so viel naturvolles Zeug unserer Tage könnte das Ding fast eine Perle werden, wenn Gott seinen Segen gibt.“ An den freien Rand der letzten Seite der Geschichte hat Adalbert Stifters treuer Freund der Realgymnasialprofessor Johannes Apert, mit feierlichem Schwung die Worte geschrieben: „Hier ist der Dichter gestorben. Der Herausgeber des Nachlasses.“ Franz Küller, der die fragmentarische Erzählung verlegt, stellt in einem Nachwort treffend fest: „Man sagt, daß kurz vor dem Tod des Wenigen die Erinnerung noch einmal aufleuchtet und das ganze Leben vorüberziehen läßt. So erhebt auch in der neuen Wäpfe dem todgemählichen Dichter noch einmal die ganze Waldheimat mit all den Gestalten seiner Jugendzeit, didaktisch in die Ferne gerückt und verklärt. Die letzte Fassung der „Wäpfe“, gleichzeitig neben dem Wäpfe geschaffen, kommt diesem viel näher, als man bisher angenommen hat. Die Wäpfe aus einem verjüngten Geschlecht emporsteht in ein großes Weltgeschick eintritt und im großen Walde ein Stammhaus begründet, so wagt auch der Doktor Augustinus, der Sohn eines einfachen Waldbauern, in tätigen Wirken als Arzt, als Wohlthäter und Kulturbringer in seine Heimat hinein. Dadurch, daß all dieses aus einer alten, verstaubten, schwer lesbaren Chronik erzählt wird, die unter einer im Winkel des Dachbodens träumenden Holzfigur der heiligen Margaria vom späten Entel gefunden wird, liegt über allem der schweremüthige Duft des Bergenganges, des längst Gewesenen. So können auch die Ruinenräume von Wittshausen, dem Berg des heiligen Thomas, vom längst abgeklingnen Feldenliebe Wittros, „Wäpfe“ das idyllische Epos Stifters, das „Wäpfe“ das idyllische Epos, beide in die epische Landschaft des Wäpfe Waldes hineingebettet. Beide werden von derselben Weltanschauung getragen, vom Glauben an das „Sanfte Gesetz“, dem ganze Völker, wie auch das Leben des einzelnen, unterworfen sind. Nur

der erfüllt das Gesetz, der, wie der Doktor Augustinus, als ein nach allen Seiten tätiger, gültiger und starker Mann, „Gutes will und Gutes schafft“. Er hat dann nach seiner Bestimmung gelebt und ist gegangen, ein Glied der unendlichen Kette der Geschichte.“

Hier liegt in der Tat ein Bruchstück meißtlicher deutscher Prosa vor uns, von stiller Anbacht der Natur- und Menschenschilderung, durchdrängt, wie es in den dreißig Jahren seit Goethes Tod nicht mehr geschrieben worden ist. Viele Briefe aus diesen letzten Lebensjahren — wir erinnern an die unlängst abgeschlossene, von Gustav Wilhelm im Sudetendeutschen Verlag Franz Kraus, Reichenberg, herausgegebenen sechsbändigen Briefausgabe Stifters, die so vielfache und wertvolle Einblicke in sein Schaffen und Leben eröffnet — bezeugen, daß der Dichter gerade in dieser Zeit durch schwere Krankheit, aber auch durch materielle Sorgen in seiner Arbeit außerordentlich gehemmt war. Erklärt der Dichter, den er einige Tage vor seinem Tod an den Freund Gustav Fedanatz richtig: „Ich schreibe Dir im Wette. Die Grippe, welche ich von meiner Gattin erbt und die anfangs so zahm und leicht auftrat, ist so ver- schleppt worden, daß ich sie jetzt im Wette ausbühnen muß. Zur Verzweiflung bringt mich die Unterbrechung meiner Arbeit, zur Verzweiflung, daß der Arzt zu uns vier Personen (vier wurden ergriffen) schon seit Oktober geht. Ich bitte Dich bei allem, was an unsterk Freundschaft heilig ist, und sie ist ja auch sonst so innig gewesen, laß mich in dem Glanz meines Hauses nicht im Stich. Du sehest Dir und mir ein Denkmal, und gewiß wird Dein Sohn die Früchte ernten.“

In diesen letzten Lebensjahren läßt sich der tobtante Dichter oft die Handschrift seines letzten Werkes geben: „Er blätterte darin und versuchte den Text um einige Zeilen weiterzuführen. Allein die Kräfte verließen ihn immer wieder. Tränen in den Augen, legte er die Wäpfe endlich beiseite und hauchte mit matter Stimme: „An diese Stelle wird man schreiben: Hier ist der Dichter gestorben.“ Es ist für Stifters Wesenheit bezeichnend, daß in die letzten Seiten, die er schrieb, seine laute Klage von all dem menschlichen Leid, das er trug, bringt, daß sie vielmehr, wie sein ganzes Werk, nur von einer wie zwischen Tränen schmelzenden und fast heiteren Resignation gleichsam über- schattet sind.

Dr. Kurt Riffner.

Caritas Pirkheimer

Gerade für die Gestaltung fränschen Lebens, wie wir sie heute anstreben, erscheint es wesentlich, daß sie sich an großen Führerpersönlichkeiten orientiert, daß sie die Hülle des Vergangenen in ihrer überzeitlichen Bedeutung aufsaugt und wieder stärker teilnimmt an der Wurzelhaftigkeit der Kräfte. Sigrid Lindet hat in ihrer heiligen Angela einmal so fein auf den Zusammenhang zwischen christlich-höflicher Kultur und Frau hingewiesen. Ein neues Buch über Caritas Pirkheimer gibt hierzu die beste Illustration. „Die Frau von Sant Clara, die Geschichte einer Nürnbbergerin“ von Edweier Sirta (Dienerin des Hl. Geistes), Verlag Jos. Kösel und Friedr. Buchst. München, Preis geb. 4.— RM., ist ein Buch, das uns ohne jede Ausdringlichkeit sehr viel zu sagen hat. Kein Roman im üblichen Sinne, sondern aufbauend auf einem gründlichen Quellenstudium und dennoch spannend wie nur je ein Roman, der aus den zwei Grundkräften eines überdurchschnittlichen Lebens und einer starken Persönlichkeit fließt. Die gelehrte Caritas Pirkheimer, die Tochter des alten Nürnbberger Patriziergeschlechtes und des berühmten humanistischen Schwefter, steht, als verantwortliche Lieb-

stiften ihres Klosters, mitten in den Wirren und Nöten der Reformationszeit, von allen Seiten bedrängt, dem neuen Glauben Tribut zu leisten. Not und Armut lehren im Kloster ein und die tiefe Bedrängnis einer kleinen, tapferen Schar, die ohne Sakramente leben und sterben muß. Da sind die Mühsale des Täglichen ebenso zu tragen, wie weitreichende Entscheidungen gefordert werden und theologische Dispute sich ergeben. Aus all dieser äußeren Trübsal aber wächst die große kämpfende und überwindende Persönlichkeit der Caritas Pirkheimer hervor, die in der Klarheit ihrer scharfsinnigen Erkenntnisse und der demütigen Frömmigkeit stillen Ringens und Glaubens weit über die gelehrten Männer hinausragt, die sie tausendfach bedrängen. Daß dieses Bild so leicht und selbstverständlich vor uns tritt, ist das große Verdienst der Verfasserin, die zugleich das gesamte Klosterleben zu St. Clara mit einer solchen Innigkeit und Schlichtheit herausgearbeitet hat, wie es nur die tief ergriffene Seele kann. Auf alles zeitliche Leiden trahlt aus der Quelle der gottgeweihten Gemeinschaft eine unvergängliche Schönheit, und es läßt sich nicht leicht ein ähnliches Bild reinerer San-

Rudolf Kaffners Physiognomik

Von Dr. Anton Hüßmann.

Ein Buch von Rudolf Kaffner ist immer der Aufmerksamkeit wert. Kaffners Name ist eine Garantie dafür, daß in einem solchen Buche wirklich verstanden wird, über wesentliche Dinge Bescheidliches zu sagen.

Der Schriftsteller, der das, der da gerne mit Menschenkenntnis wichtig tun möchte, kommt natürlich bei einem Buche Kaffners nicht auf seine Kojen. Wer frühere Schriften Kaffners bereits gelesen hat, weiß ja von vornherein, daß eine „Physiognomik“ von ihm nichts zu tun haben kann mit den banalen Plattheiten und Abgeschmacktheiten der landläufigen sogenannten Physiognomik. Was Kaffner geben will, tendiert letzten Endes auf eine Metaphysik, wenn man so sagen darf (aber sonst wäre es überhaupt schwer, den angemessenen Ausdruck zu finden) des menschlichen Antlitzes und damit auch auf etwas wie eine Geschichtsphilosophie und Kulturkritik des Gesichts. Kaffners Weltanschauung ist physiognomisch; Zentralbegriff ist die Einbildungskraft. Nur wer mit Einbildungskraft sieht, der sieht im Teil das Ganze oder im Einzel das All“ (S. 7).

In wenigen Worten ein Bild von dem, was das Buch ist, zu geben, ist schlechterdings nicht möglich. Bei den Seiten, wo es am stärksten und überzeugendsten wirkt, hat man geradezu den Eindruck, wer solche Gedanken auszusprechen vermöge, dem müßten in etwa auch noch die Denkmittel einer fremden Welt zu Gebote stehen. Ist das vielleicht der Denksitz einer Zeit, die schon nicht mehr die unsere ist? So wird vielleicht die Menschheit aufünftiger Jahrhunderte wieder die Dinge sehen; aber vielleicht befaß auch die Vorzeit noch Wesen des Sehens, des Schauens und des Erfassens, die unsere rationalistisch gewordene Gegenwart nicht mehr kennt und die die letzte, von uns unbegriffene Größe der Vergangenheit waren? Wesen des Erfassens, die vielleicht schon nicht mehr zeithaft, sondern schon aus der zeithaften Ordnung losgelöst sind? Blide etwa auch in das letzte Wesen von Tier und Pflanze, dahin, wo nicht mehr Stoff, sondern nur noch Form ist und diese Form Ausdruck von etwas Seelischem!

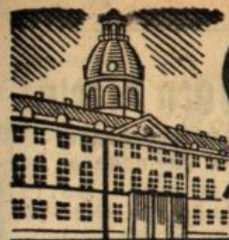
Etwas von solcher Art des Sehens hat Kaffner. Er spricht zu uns wie ein Räuber, von dem man es glauben möchte, daß er die Gabe besäße, nach- erlebend das Gestaltmerkmale der Urzeiten zu schauen. — In Worten vollkommen entsprechend beschreiben kann er vielleicht gar das Letzte und Tiefste nicht; sondern und schwer, wie gebannt wird bisweilen seine Sprache, weil ja Bilder — wir müssen schon das griechische „eide“ hinzusehen

— Geschautes nie vollkommen entsprechend Wort zu werden vermögen.

Hat seine Weise, die Dinge zu sehen, etwas Bantelstisches? Ich glaube nicht. Jedenfalls grenzt Kaffner mehrfach seine physiognomische Weltanschauung gegen die Alltheorie ab. Wir möchten sogar meinen, in Kaffners Art, sich zu Welt und Mensch zu stellen, etwas Tiefstheistisches, und unerschöpflichen Sinne etwas Schmeinschliches. Es ist hoch wohl ein tief-inneres Bekenntnis, ein Ausdruck des Letzten, das er irgendwie meint, wenn er sich zur Gestalt des Gottmenschen, dessen Erscheinung „der wichtigste Vorgang der Weltgeschichte“ (S. 118), der entscheidende Wendepunkt der Geschichte war, äußert und gerade die Idee — „Adee“ darf man schon nicht mehr sagen, wo es sich um konkreteste Wirklichkeit im Sichtbaren-Gewordenen handelt — des Gottmenschen gegen die der All-Einheit abgrenzt; die Gleichsetzung zwischen Gott und der All-Einheit kann von Sehenden oder Schauenden nicht ohne weiteres vollzogen werden, in jedem Falle nicht mehr seit dem Erscheinen des Gottmenschen oder des Christentums oder seit den Ideen der Liebe, Freiheit und Persönlichkeit, welche der Gott-Mensch und das Christentum in die Welt gesetzt haben...“ (Seite 26.)

Was Kaffner schreibt, ist aber auch so recht eine tragische Geschichte des modernen Menschen oder der modernen Menschheit. Kaffner sieht so recht die ganze Weltarmut unserer Zeit mit ihrer Verringerung des Typischen, ihrem Sieg des Technisch-Mechanischen. „Der Augen hat, muß es gesehen haben: das Gesicht des nackten, des bloßgelegten, des lauernden, des übriggebliebenen Ich.“ (S. 30.) In die Stelle des Menschen ist das Ich getreten; Kaffner ahnt, was kommen wird, wenn wir vielleicht gar das Menschentum ganz zugunsten des Ich werden aufzugeben haben; er weiß es, „daß vieles Schreckliche, eine große Hoffnungslosigkeit, ja Wahnsinn daraus erfolgen müßte.“ — Versuchen wir die ganzen Zusammenhänge geschichtsphilosophisch zu sehen, denken wir daran, was der Kollektivmensch ist, unter dessen Zeichen das atheistische Rußland gegen das Abendland zu Felde zieht, so bekommen manche Seiten Kaffners geradezu eine echatologische Wucht und Eindringlichkeit.

Auch ohne die vielen feinsinnigen Gedanken und Bemerkungen, die wir sonst noch in dem Buche finden, auch ohne die wertvollen und von Kaffner durchweg auch des näheren erläuterten Abbildungen, gehört Kaffners „Physiognomik“ zu den schönsten, eindringlichsten und befinntlichsten Büchern unserer Tage.



aus der Landeshauptstadt



Nr. 330

Donnerstag, den 7. Dezember

1933

Frostwelle am Höhepunkt

Karlsruhe im „Kältepol“ — 9 Grad Kälte Mittwoch früh — Oberrhein ohne Treibeis

Die Kälte hat sich nunmehr in Süddeutschland auf das Rheintal zurückgezogen und erhält sich hier augenblicklich als ein förmlicher „Stausee“. Mildere südliche Luftströme haben oberhalb des Kallstufens im Rheintal trasse Temperaturerregnisse erzeugt. Während in Karlsruhe am Mittwoch früh mit —9 Grad in der Innenstadt und mit —10 Grad



in den Außenbezirken die bisher tiefsten Werte erreicht wurden, ließ die „Temperaturwelle“ im Gebirge das Thermometer am Dienstag nachmittag im Schauinslandgebiet auf 9 Grad Wärme und am Felsberg auf 4, am Herzogenhorn auf 5 Grad Wärme ansteigen.

Auch in der Ebene wird sich bald eine Milderung des Frostes bemerkbar machen, da das Hochrindgebiet langsam zerfällt.

In Karlsruhe führte die Nebelbildung erstmals zu umfangreichen Aufräufbildungen. Die Frühgüsse, die im Hauptbahnhof einliefen, waren über und über mit schimmerndem Nebel überzogen, von den Wagendächern hingen lange Eiszapfen wie Orgelpfeifen herab. Die aus dem Norden kommenden Güsse postrierten eine Nebel- und Kältezone. Denn auch in Mannheim gab es fast —10 Grad Kälte und nächst des Rheines hat sich der Nebel verdrängt. Seit zwei Tagen liegt in Karlsruhe die Temperatur etwa 7 Grad unter dem langjährigen Normalmittel für das erste Dezemberdrittel. Seit mehr als 100 Stunden dauert der Frost ohne Unterbrechung und die Rheintalorte melden alleamt vier himmlische Wintertage hintereinander. Die Eisdecken haben sich entsprechend verstärkt und die Teiche und Tümpel tragen jetzt im Durchschnitt 8 bis 4 Zentimeter dicken Eisbelag.

Die künftigen Eisbahnen wurden an dem freien Mittwoch-Nachmittag von der Karlsruher Schulpflicht ausgiebig besucht. Auf der Eisbahn am Köhleren Krug wimmelte es stundenlang von den emsig und hurtig dahingleitenden jugendlichen Schlittschuhläufern.

Wie uns vom Rheinhafen und von Wagan berichtet wird, nähert sich die Temperatur des Wassers dem Gefrierpunkt. Eisgößen wurden bisher im Oberrheingebiet nicht beobachtet; man rechnet allerdings bei Fortdauer der Kälte bis Donnerstag mit dem Eintritt von freidenkendem Treibeis. Die Schifffahrt war bisher ungehindert; lediglich durch abfindenden Wasserstand und Niederwasser auf der Strecke Wagan-Basel mußten die Schiffe in den letzten Tagen Fracht-Verlagerungen vornehmen, um nicht in Gefahr zu kommen, an seichten Stellen auf Grund zu laufen.

Ein gutes Ergebnis

Die Vertreter der NSD, der Karlsruher Studentenschaft und der Hitlerjugend auf dem Wege zur Bahnhalle des Winterhochfestes, um dort die Erträgnisse einzuheben, die sie durch ihre Ver-



Wegs gute Bundesheerförmigkeit von Arbeitertum und Studentenschaft in der Festhalle und durch die Benennung der Hitler-Jugend-Schüler am Portal der Leinhardtschule zu Gunsten der notleidenden Volksgenossen aufgebracht haben.

Eine alte Anregung neu aufgegriffen:

Jedem Schulkind sein Milchfrühstück!

Förderung der Volksgesundheit und Hilfe für die Landwirtschaft durch jährlichen Verbrauch von 55 Millionen Liter Milch

Für die Einführung des Schulmilchfrühstücks in allen deutschen Schulen werden zur Zeit die Vorbereitungen von den zuständigen Stellen beim Reichskommissariat für die Milchwirtschaft und in Zusammenarbeit mit den Kultusministerien der Länder tatkräftig vorwärts getrieben. Bei den Berechnungen geht man davon aus, daß von den etwa 3 1/2 Mill. Schülern in Deutschland rund 1 Million Schüler für das tägliche Schulmilchfrühstück erfasst werden können. Wird also jedem Schüler täglich 1/2 Liter Milch verabreicht, so würde ein Tagesbedarf von 250 000 Litern entstehen, was bei 220 Schultagen im Jahre einen Jahresverbrauch von rund 55 Millionen Litern entsprechen würde.

Man geht dabei von der grundsätzlichen Erwägung aus, daß erwiesen sei, daß die Verabfolgung von Milch an die Schüler nicht nur die Volksgesundheit fördere, sondern auch die Aufnahmefähigkeit der Schüler stärke und gleichzeitig ein wesentliches Hilfsmittel für die deutsche Landwirtschaft darstellen würde. Gewisse kleinere Widerstände, die in der Vergangenheit einer breiteren Basis für das Schulmilchfrühstück im Wege standen, würden nun leicht zu überwinden sein.

Die in der Praxis beobachteten Widerstände mancher Kinder gegen den regelmäßigen Milchgenuß ließen sich, wie gleichfalls praktische Feststellungen ergaben, dadurch beseitigen, daß ein wesentlicher Teil der Schulmilch, vielleicht die Hälfte, als Kakao-Milch geliefert wird. Dabei würde eine weitere, volkswirtschaftlich sehr beachtliche Tatsache die sein, daß ein breites Feld für die Verwendung von enträhter Milch entsteht, die ja für die Kakao-Milch vor allem in Frage komme, zumal das Milchfett in diesem Falle durch das Kakao-Fett ersetzt wird und die Jodgen. Wagemilch, die diesen Namen ganz zu Unrecht trage, alle sonstigen Bestandteile der Milchmilch enthalte,

also ein vollwertiges Nahrungsmittel sei. Es würden also 25 Millionen Liter „Magermilch“ bei dieser weitgehenden Durchsetzung des Schulmilchfrühstücks ohne weiteres unterzubringen sein.

Gerade für den kindlichen Körper sei die Milch unbedingt notwendig, weil sie alle zum Aufbau der Knochen notwendigen Kalk- und phosphorhaltigen Salze enthalte und darüber hinaus Milchsäure, das hochwertigste Eiweiß usw. Es wird nun erzielt werden, daß in jeder Schule sowohl Milch als Kakao-Milch

angeboten werden. Beide Getränke sollen in hygienisch einwandfreier Form, nämlich in Flaschen, geliefert werden. Daß die deutschen Mütter die Bedeutung des Schulmilchfrühstücks für ihre Kinder einsehen, unterliegt für die zuständigen Stellen keinem Zweifel. Die Abgabe der Schulmilch soll ohne wesentliche Nebenkosten so billig wie möglich durchgeführt werden. Insbesondere wird vorgeschlagen, die Verteilung an die Schüler durch den Hauswart der Schule ehrenamtlich durchzuführen zu lassen.

Winteraktion der Instandsetzungsarbeiten

Arbeitsgelegenheiten für rund 2 Milliarden Mark

Der Reichsarbeitsminister hat den zuständigen Regierungsstellen und anderen Stellen eine Denkschrift über den Stand der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugehen lassen und deren Aufmerksamkeit dabei besonders auf die große Aktion zur Förderung von Instandsetzungsarbeiten und Umbauten von Wohnungen gerichtet. Diese Aktion wird insgesamt zusätzliche Arbeitsgelegenheiten in einer Größenordnung von annähernd 2 Milliarden Mark schaffen. Das bedeutet, daß in den Gewerben, die mit dem Hochbau verbunden sind, die Zahl der jetzt beschäftigten Arbeitskräfte im wesentlichen durch den Winter hindurch wird gehalten werden können.

Der Reichsarbeitsminister betont, daß es die nationale Pflicht aller behördlichen Stellen und aller Kreise der Wirtschaft ist, daß die zusätzlichen Arbeiten, für die Mittel bewilligt worden sind, unverzüglich in Angriff genommen und, soweit irgend möglich, auch

im Winter fortgeführt werden. Schlechte Witterung allein ist kein Hindernisgrund. Vielmehr müssen die beteiligten Behörden-Unternehmer in jedem einzelnen Falle prüfen, ob und wieweit die Arbeiten nicht auch bei Frost und Regenwetter fortgeführt werden können. Ganz besonders wichtig ist, daß die Lieferungen, die bei den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen anfallen — auch bei etwaiger vorübergehender Einstellung der Arbeiten wegen Frostes — schon jetzt vergeben und dabei solche Lieferfristen gestellt werden, daß die Arbeit in den Betrieben in den Wintermonaten durchgeführt wird. Neben den zusätzlichen Arbeitsgelegenheiten, die mit Hilfe des Reiches bereitgestellt worden sind, müssen nach der ausdrücklichen Anweisung der Denkschrift natürlich auch die sonstigen öffentlichen Aufträge und Arbeiten in diesem Winter in viel härterem Maße als sonst in den Dienst des Arbeitsbeschaffungsgebührens gestellt werden.

TETZL & CO.
Lebensmittel

Stets frisch
Stets gut
Stets billig

Wurstwaren	Gemüse / Obst	Konfitüren
Salami Pfd. 1.40 1.25	Rotkraut Pfund 6 Pf.	Weihnachtsgebäck Pfund 50 Pf.
Bayr. Dörrfleisch mager Pfund 1.20	Weißkraut Pfund 6 Pf.	Spekulatius Pfund 75 Pf.
Bierwurst rheinisch Pfund 95 Pf.	Gelbe Rüben Pfund 5 Pf.	Printen Pfund 95 Pf.
Fetter Speck Pfund 1.30	Butterrüben Pfund 5 Pf.	Springerle Pfund 80 Pf.
Hamburger Preßkopf 1/4 Pfund 25 Pf.	Weißer Rüben Pfund 5 Pf.	Sandstreifen Pfund 95 Pf.
Hambg. Landrotwurst 1/2 Pfund 19 Pf.	Zwiebels groß 3 Pfund 25 Pf.	Spritzkuchen Pfund 95 Pf.
Weinbrand** 1/4 Fl. 3.50 2.90	Schwarzwürzeln Pfund 22 Pf.	Wermut-Wein Liter 95 Pf. 75 Pf.
Schwarzwälder Kirschwasser	Essäpfel rot Pfund 25 Pf.	Johannisbeer-Wein Liter 75 Pf.
1/2 Flasche 4.50 1/2 Flasche 2.50	Orangen 3 Pfund 50 Pf.	Malaga-Original Ltr. 1.50 1.25
Schwarzwälder Zwetschgenw.	Mandarinen 3 Pfund 50 Pf.	Taragona Original Liter 1.30
1/2 Flasche 3.60	Walnüsse Pfund 45 Pf.	
1/2 Flasche 2.10	Haselnüsse Pfund 48 Pf.	
	Erdnüsse Pfund 19 Pf.	

Alles zum Backen

Stadion-Weizenmehl, unsere Hausmarke

Feines Weizenmehl 00 85 Pf.	Hochfeines Weizenmehl 95 Pf.	Hochfeines Auszugmehl 1.05	Flomen-Schweine-Schmalz 95 Pf.
5-Pfund-Beutel	5-Pfund-Beutel	5-Pfund-Beutel	in Blasen . . . Pfund

Ein Waggon frische Seefische

Donnerstag eintreffend. Diese Preise helfen der Hausfrau sparen.

Marinaden	Kabliau im Ganzen Pfd. 19 Pf.	Frische Räucherfische
Bismarckheringe 1-Ltr.-Dose	Kabliau-Filet Pfund 30 Pf.	Bücklinge Pfund 35 Pf. 28 Pf.
Rollmöps 68 Pf.	Schellfisch i. Ganz. Pfd. 22 Pf.	Schellfisch Pfund 35 Pf.
Kronsardinen 1/2-Ltr.-Dose	Rotbarsch Pfund 22 Pf.	Lachsheringe Pfund 45 Pf. 35 Pf.
Bratheringe 35 Pf.	Rotbarschfilet Pfund 36 Pf.	Seelachs Pfund 48 Pf.
Heringe	Merlans Pfund	Goldbarsch Pfund 48 Pf.
Deutsche Fettheringe 3 Dosen 1.— Dose 35 Pf.	Bratschellisch Pfund	Seeaal Pfund 48 Pf.
	Seetorellen 18 Pf.	Sprotten 1/4 Pfund 30 Pf.
		Sprotten 1/2-Pfund-Kiste netto 32 Pf.
Hasen im Fell Pfund 55 Pf.	Bayer. Hafermastgänse Pfund 85 Pf. zerlegt 1.20	Hirsch-Rücken u. Schlegel Pfd. 70 Pf.
Hasen o. Fell, ausgenomm. Pfd. 68 Pf.		Reh-Rücken Pfund 1.—
Hasen-Rücken u. Schlegel Pfd. 90 Pf.		Reh-Schlegel Pfund 95 Pf.

Spendet zum Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Postcheckkonto: Karlsruhe 22100 Girokonto bei der St. Sparkasse K'he N° 8100, Bad. Bank-Karlsruhe, sowie alle übrigen Banken, Postanstalten, Reichsbahnschalter und Zeitungen

Aufruf an alle Karlsruher

7926 arme Kinder bitten: Gebt uns Weihnachtsfreuden! Weihnachten ist nahe. Unsere Kinder warten mit Sehnsucht auf seine Freuden. Denn Weihnachten ist ihr Fest, das Fest der Kinder. Es könnte aber auch für uns alle sein richtiges Fest für alle Kinder wäre. Bei der bitteren Not, die immer noch in so vielen deutschen Familien herrscht, droht Tausenden armer Kinder ein freudenarmes Christfest, wenn nicht gütliche Liebe ihnen Weihnachtsfreude schafft. Das Karlsruher Winterhilfswerk will Kindern in vier Weihnachtsbescherungen in der köstlichen Festhalle frohe Weihnachtsgaben und eine kleine Weihnachtsgabe schenken, und richtet darum an die Bevölkerung der Landeshauptstadt die herzlichste Bitte: Helft durch eine besondere Gabe mit, daß jedem dieser Kinder Weihnachten wird und auch das nächste sich freuen kann!

Helft alle! Ihr Eltern, die ihr noch in der Lage seid, die Wünsche eurer Kinder zu erfüllen, denkt an die Sorge der Väter und Mütter, die ihren Kindern nicht das Nötigste, geschweige denn eine Weihnachtsgabe schenken können! Ihr, die ihr keine Familie habt, macht arme Kinder froh und mehrt damit das elene Weihnachtsglück! Ihr alle, denen eine glückliche frohe Kindheit beschied war, dankt für dieses Geschenk eures Lebens und denkt an unsere freudhungrigen armen Kinder!

Geldspenden zu unseren Weihnachtsbescherungen sind erbeten auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 22100, Sachspenden jeder Art, besonders Kinderleibchen und -Wäsche, Lebensmittel, Spielwaren u. a. m. an die Lebensgeschäftsstelle des WHW am Karlsruher Hauptbahnhof.

Kein echter Deutscher, kein rechter Christ kann wahre Weihnachtsfreude erleben, wenn er hungrige und schlafende Kinder zur Weihnacht freudlos wehlt. Drum spende jeder nach bestem Können! Weihnachtstruhe Kinderherzen und leuchtende Kinderaugen werden auch für die kleinste Gabe danken.

Winterhilfswerk Karlsr. Hauptbahnhof.

Der Karlsruher Bezirksrat

genehmigte in seiner gestrigen Sitzung das Konzeptionsgesetz des Herrn Schöndelmeier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum goldenen Becher“, Schillerstraße 2, zum Flaschenbierhandel wurden zugelassen: Hermann Rud. Gohlke, Kaiserallee 7a; Otto Reichert, Amalienstraße 21; Oskar Wetter, Niedstraße 1 (Karlsruhe-Hüppur); Thomas Gottselig, Ehefrau, Seboldstraße 6; Friedrich Schnäbele, Karlsru. 88; Emil Granlich, Blumenstraße 21; Heinrich Krön, Schützenstraße 12a; Heinrich Kuhmann, Kaiserallee 115.

Ferner das Gesetz der Frau Emilie Kuer in Biedolsheim um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft „Zur Traube“ borselst, sowie das Gesetz des Wilhelm Friedrich Oberle zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „Zum Anker“ in Biedolsheim.

Die täglichen Verkehrsunfälle

Am 5. Dezember 1933, gegen 8 Uhr abends, ereignete sich an der Straßenkreuzung Wannwaldallee-Siemensstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und zwei Radfahrerinnen dadurch, daß der Motorradfahrer die in Leitung und Bedienung seines Kraftfahrzeuges nötige Vorsicht außer acht ließ und zu schnell fuhr. Durch den Zusammenstoß wurden die beiden Radfahrerinnen und der Motorradfahrer auf die Straße geschleudert. Alle drei Beteiligten erlitten Verletzungen, die aber nicht ernstlicher Natur sind. Der Sachschaden beträgt insgesamt etwa 70 RM.

Ein weiterer Zusammenstoß erfolgte auf dem Durlacherortplatz zwischen einem Führer eines Kraftwagens und einem Radfahrer. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft infolge falschen Einbiegens und Verlassens der Rücktrittsbremse den Radfahrer. Beide Fahrer kamen zu Fall. Verletzt wurde niemand. Der Sachschaden ist gering.

Der Prozeß gegen Dr. Weber

Nochmals die Einzheimer Bluttat - Die Frage der Notwehr

Vor dem Karlsruher Schwurgericht begann gestern vormittag unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Böhringer der auf zwei Tage berechnete Prozeß gegen den 33 Jahre alten ledigen Arzt Dr. Otto Weber aus Krefeld, zuletzt anständig in Einzheim (Amt Rastatt), dem zur Last gelegt wird, in der Nacht zum 2. Februar in der Eisenbahnstraße zu Einzheim auf den SA-Mann Gwang, einen Mann von 59 Jahren und Zimmermann von Beruf, drei Pistolenkugeln abgegeben zu haben, durch die Gwang so schwer verletzt wurde, daß er am andern Tage in Baden-Baden im Krankenhaus verstarb. (Der Lebenslauf Dr. Webers und seine Schilderung der Tat sind unsern Lesern aus dem ersten Prozeß her noch in Erinnerung, so daß wir sie als bekannt voraussetzen und hier übergangen können.)

Der Angeklagte bestreitet nicht, daß er die Schüsse abgegeben hat. Er war am Abend zuvor in den „Sternen“ in Einzheim gegangen, wo sich zahlreiche SA-Leute aufhielten, mit denen er sich in Gespräche einlassen wollte. Diese schenken

ihm jedoch wenig Beachtung, da er sich bei ihnen keiner besonderen Sympathien erfreute. Gerüchlicherweise verlautete in Einzheim, Dr. Weber habe die SA beschimpft. Um diesem Gerücht die Spitze abzubrechen, sei er nach dem Stern gegangen. In dem Lokal habe er sich bedroht gefühlt (obwohl von den Zeugen drohende Äußerungen nicht gehört wurden) und habe dann im Abort seinen Revolver entriegelt. Er sei bis nach Feierabend in der Wirtschaft sitzen geblieben. Als die SA-Leute das Lokal verlassen hätten, sei er, Dr. Weber, angerempelt worden und man habe ihm die Brille heruntergeschlagen. In Begleitung des Tagelöhners Pink habe er den Heimweg angetreten, in der Eisenbahnstraße sich plötzlich in der Dunkelheit als angegriffen betrachtet und in der Angst zum Revolver gegriffen. Dr. Weber will in Notwehr gehandelt haben. Der bisherige Verlauf der Beweisaufnahme, zu der rund 50 Zeugen geladen sind, ergab bis jetzt noch keinen Anhaltspunkt, daß Dr. Weber in der Wirtschaft bedroht wurde, insbesondere, daß Gwang ihn bedroht hat.

Feierliches Nichtfest beim Markthallenbau

Einer alten deutschen Sitte folgend, hat die Stadt, nachdem der Dachstuhl der Markthalle vollendet ist, die am Bau beteiligten Arbeiter und Unternehmer am Dienstag nachmittag zu einem feierlichen Nichtfest eingeladen. Nach Schluß der Arbeit trat die Belegschaft in der Markthalle in Stärke von rund 140 Mann an. Außer Bürgermeister Dr. Fribolin und Kreisleiter und Stadtrat Worch waren verschiedene Stadträte sowie der Vorstand des städt. Hochbauamts, Stadtbauinspektor Weichelt, ferner die Architekten und Techniker des Baues zugegen. Zimmergeselle Kaschke sprach aus lustiger Höhe einen kernigen Nichtspruch in Versform über Beden und Zwed der Halle.

Sobann marschierten die Teilnehmer geschlossen mit Musik in den Saal der Wirtschaft „Kiegl“ in der Baumeisterstraße. Hier ergriff Bürgermeister Dr. Fribolin das Wort zu einer Ansprache. Er führte aus, daß die Stadt ein derartiges Nichtfest schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gefeiert habe; der neue Geist, der mit dem Siege der nationalen Revolution auch in der Stadtverwaltung eingezogen sei, verlange aber, daß man sich der alten, guten deutschen Gebräuche und Gewohnheiten wieder erinnere. Deshalb habe die Stadt die Gelegenheit des Nichtfestes freudig ergriffen, um sich mit allen am Bau der Markthalle beteiligten Arbeitern, Handwerkern und Unternehmern zu einem gemächlichen Zusammensein zu vereinen, um damit vor aller Öffentlichkeit zum Ausdruck zu bringen, daß die Ehrung der Arbeit, die Kameradschaft und Volksgemeinschaft nicht nur, wie früher oft nur, in leeren Worten bestehe, sondern auch in die Tat umgesetzt werde. Der Tag gebe Anlaß zur Freude, da durch die neue Markthalle

nicht nur das Stadtbild eine wertvolle Bereicherung erfahre, sondern die Bevölkerung daraus großen Nutzen ziehen werde, zumal beabsichtigt sei, den Bau möglicherweise auch für Zwecke allgemeiner vaterländischer Art zu verwenden.

Der Bürgermeister sprach sodann zunächst allen Arbeitern und Unternehmern den Dank der Stadtverwaltung aus für die bis now darauf hin, daß so, wie heute in Karlsruhe, im ganzen deutschen Reich Nichtfeste gefeiert würden, da überall die Arbeitshände sich regten, um neues Leben in die Wirtschaft zu bringen. Die Rahmen, die man auf der neuen Markthalle geschift habe, seien daher gleichzeitig Zeichen des Sieges, den auch die Stadt Karlsruhe in der großen Arbeitskämpfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erfochten habe. Daß dies möglich gewesen sei, danke man der neuen Führung. Er dürfe wohl unseren Volkstanzler Adolf Hitler selbst mit einem Bauern vergleichen, der unter deutschem Reich wieder zu aller Größe und Herrlichkeit aufrücken wolle mit dem Ziele, allen Volksgenossen wieder zu Brot und Arbeit zu verhelfen. Die Rede hing aus in einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf unseren Volkstanzler und unsern Reichspräsidenten, worauf die Versammelten spontan das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied anstimmten.

Kleine Stadtnotizen

Ernennung. Regierungsrat Wolf beim Landesarbeitsamt Süddeutschland wurde zum Oberregierungsrat bei diesem Amt ernannt.

Festgenommen. wurden: Drei Personen wegen Landstreicherei und Betrugs und zwei Personen wegen Verdachts der erschweren Stupperei und der Abtreibung.

Blinder Feueralarm. Am 5. Dezember 1933 gegen 18 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach einer Wirtshaus in der Kaiserstraße gerufen. Es wurde aber festgestellt, daß sich nur starker Kaminsrauch im Hause angelammelt hatte. Die Feuerwehr konnte bald wieder abrücken.

Ueberhitzer Ofen verursacht Brand. In einem Hause der Südstadt geriet vermutlich infolge Ueberhitzens des Ofens eine Holzstube, die nach dem Kamin zugin, in Brand. Die Feuerwehr mußte, um zu dem Brandherd zu gelangen, die Wand aufreißen und den Kachelofen niederlegen. Es entstand ein Gebäude- und Fahrnissschaden von schätzungsweise 200 bis 300 Reichsmark.

Wetterbericht

der Württembergischen Landeswetterwarte in Stuttgart Das Hochdruckgebiet, das während der letzten Tage die Witterung bestimmte, sinkt zusammen. Die über Finnland liegende Stö-

zung gewinnt in südlicher Richtung an Ausdehnung und hat bereits Nordostdeutschland in ihren Bereich miteinbezogen. Später steht auch für unser Gebiet unter Zurücktreten der Winde nach Nordwesten eine Witterung des Frostes und des Aufkommens von Bewölkung bevor.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 7. 12.: Zunächst keine wesentliche Änderung, später Witterung des Frostes und Aufkommens von Bewölkung.

Berufs-Anzeiger

Kath. Jungmännerverein St. Stephan Jungmannschaft: Heute, Donnerstag, 7. Dez.: Interne Nikolausfeier im Heim. Voranzeige: Sonntag, 10. Dez.: Weihnachtsgeneralkommunion um 7 Uhr in der St. Stephanskirche. Anschließend gemeinsames Frühstück im alten Gesellenhaus.

Sie hören heute

Donnerstag, 7. Dez.: 8 Uhr: Morgenruf. 6.05 Uhr: Morgenkonzert. 7.15 Uhr: Frühkonzert. 8.25 Uhr: Gymnastik der Frau. 10.10 Uhr: Frédéric Chopin. 10.40 Uhr: Das Meer. 12 Uhr: Pietro Mascagni. 13.35 Uhr: Mittagskonzert. 14 Uhr: Kinderstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.20 Uhr: Wissen und Können. 18.45

Nachlässig! Flaggen herein!

Ein Erlass des Reichspropagandaministeriums über die Beflaggung. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an den Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Symbole beeinträchtigenden Handlung zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite als angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiamtlicher Seite angeordnet worden ist. Die Flaggen müssen an diesen Tagen möglichst frühzeitig gefeiert werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet ist, die Saatenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgend einer Form zu vereinigen.

Mit diesem Erlass betritt das Reichspropagandaministerium als zuständige Stelle die gleiche Meinung und denselben Standpunkt, den wir hier an gleicher Stelle vor Wochen schon eingenommen haben, als sich bei uns in Karlsruhe die gleichen Hände bezüglich der rechtswidrigen, behördlich angeordneten Flaggen-Einziehung herausbildeten. Betsch war es nur Gedankenlosigkeit bei betz. Mieter, die oftmals wohlwillig die Fahnen hängen ließen. Der obige Erlass ist daher nur zu begrüßen!

Uhr: Bildperle in Deutschland! 19 Uhr: Stunde der Nation. 20 Uhr: Griff ins Geiste. 20.10 Uhr: Abendmusik. 21.10 Uhr: Zur gefälligen Auswahl! 22.20 Uhr: Du mußt wissen. 23 Uhr: Eine lustige Tanzstunde. 23.45 Uhr: Schlussbericht vom Kölner Sechstages-Messen. 0.10 Uhr: Nachtmusik.

Veranstaltungen

(1) Badisches Staatstheater. Das Badische Staatstheater hat zum Neujahrstag den bekannten Schauspieler Eugen Hartmann zu einem Gastspielern der Theaterinszenierung von „Rienzi“ gewonnen. (2) Neben-Lichtspiele, Waldstraße 30. In ihrem nächsten Programm bringen die Neben-Lichtspiele einen spannenden Unterhaltungsfilm der Ufa: „Der Stern von Valencia“. Man muß den Regisseur dieses Filmmoviers, Alfred Seidler, schon das Kompliment machen, daß er das „mate up“ das Aufmachen versteht. Eine Reihe von Spannungsmomenten, eine in die andere übergehende, wurde hier geschaffen und eingetragene Akzente erheben die Wirkung. Hierzu ausgezeichnete einzelne Schauspieler: zwei Schurken in Großformat, Fritz Oehmke und Oskar Sima, dagegen wunderbar und mit feinsten Nuancen Mannlichkeit Paul Walter Meier. Eine Galt liegt auf spanisch mährchenhaft schön aus, und man freut sich in diesem „Stern von Valencia“ einmal die aus Stummfilmen so beliebte, temperamentvolle Ossi Oswalda, die in ihrer Darstellung noch ebenso ausgezeichnet ist, wiederzusehen. Auch diesen hat noch besonders zu erwähnen: Ewald Benzer, Hans Kemp, Bild Schur und Gertraud. — Dazu läuft die neueste Ufa-Lanzmode mit Autorklim und Luftspiel in guter Ergänzung des gesamten Programms. (3) Zur gef. Beachtung! Die Wagn-Besellschaft hat den Verkauf ihrer Wagn-Broschüren (siehe 8. Seite zu 17 Pf.) bei gleichzeitiger Qualität auf 3 Stück zu 10 Pf. ermäßigt. Siehe auch die Anzeige in dieser Nummer.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 7. Dezember 1933

Staatstheater. 20-22.30 Uhr: Am Himmel Europas. Badische Lichtspiele. Walzerkrieg. Gloria-Palast. Oru und Auß - Bezonika. Palast-Lichtspiele. Hölletempo. Neben-Lichtspiele. Glück im Schloß. Schauburg. Der Sohn der weißen Berge. Schwarzwaldberein. 20 Uhr, Chemiefaal, Hochschule: Lichtbildvortrag. St. Vincentiusverein. 18 Uhr, im Marienhausaal: Mitgliederversammlung.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe. A. G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik Dr. E. Buhla. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. Willy Müller-Reif, für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle. sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm Straße 75a

Schenke Schuhe!

Kamelhaarart Pan of el mit Filz u. Ledersohle 35-42	98
Kamelhaarart Damen-Kragenschuhe mit Noppen und Fleck	1.45
Kamelhaarart Schnallenstiefel mit Filz u. Ledersohle 35-42	2.25
Damen Lack- u. braune Spangenschuhe L. XV Absatz elegante Formen	5.95
Damen braune Boxcall-Schnürhalbschuhe Sportm.	6.95
Damen-Sport-Halbschuhe braun mit beige Carnitur, Gummi-Sohle	8.95

Mercedes-Schuhe

Damen, Knaben und Herren in Lack, schwarz und braun Boxcall **9.75**

Damen-Boxcall-Kragenschuhe braun und schwarz, warm getüftet **7.95**

Ski-, Sport- u. Eislaufstiefel in bekannt großer Auswahl

Sonntag, den 10. Dez., von 1-7 Uhr geöffnet

DANGER

Karlsruhe, Kaiserstr. 161

Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KARLA HAUPTHAUSEN

Dr. Römer hatte im Einverständnis mit Ditha diese Einteilung selbst getroffen, einmal, um nicht allzu sehr gebunden und in der Verfügung über seine freie Zeit behindert zu sein, dann aber auch mit Rücksicht auf Lore. Er war einer von den wenigen Männern, die die häusliche Frauenarbeit und die Belastung, welche mit der tadellosen Führung eines Haushalts auf den Schultern der Frau liegt, in vollem Umfang zu würdigen verstehen und er hatte Lore die Erfüllung ihrer Pflichten nicht dadurch erschweren wollen, daß er sie zu viel für sich in Anspruch nahm.

Nun war ihm diese Bescheidenheit auf einmal leid und mit dem lebenswichtigen Egoismus seines Geschlechts, von dem auch der beste und einflussvollste Mann nicht frei ist, fand er plötzlich, daß Lore eigentlich Besseres zu tun hatte, als immerfort in den Pflichten des Haushalts aufzugehen. Und dieses Bessere hieß: ihm Gesellschaft leisten.

Da die Gelegenheit günstig war, zögerte er auch nicht, diese verlockende Einsicht sofort in die Tat umzusetzen. Doch ging er dabei durchaus nicht mit offenem Visier zur Attacke vor.

Mit der unschuldsvollsten Miene warf er die Angel aus. „Wissen Sie, daß Sie mich ganz sichtlich verwöhnen, Fräulein Lore? So sichtlich, daß es mir einmal gar nicht mehr schmecken wird, wenn ich nicht mehr von Ihren lieben Händen bedient werde!“

Eine heiße Blutwelle färbte Lores liebes Gesicht. „Aber Herr Doktor!“ wehrte sie befangen. Doch der machte ungerührt sein ernstestes Gesicht. „Es ist schon so! Ich denke manchmal mit Schrecken daran, wie es sein wird, wenn ich wieder von hier ausziehen muß. Zum Beispiel das Abendessen im Klub — ich weiß nicht — es ist gut, aber es schmeckt mir einfach nicht mehr.“

Schnapp! Da zappelte das arme Fräulein schon an der Angel. „Oh! Ehrlich erschrecken sah Lore auf. „Wenn das so ist, Herr Doktor, dann — dann...“ Sie suchte verlegen nach Worten — „ich meine, wenn Sie lieber hier essen möchten...“

Es kostete Gert keine geringe Mühe, seine Leidenschaft nicht zu bekennen, aber es gelang ihm doch ein durchaus echter Seufzer, der von einer etwas müden Handbewegung wirkungsvoll unterstützt wurde. „Wöchte, Fräulein Lore! Freilich möchte ich! Aber ich kann Ihnen diese neue Last unmöglich aufbürden.“

Nun wurde sie eifrig — die Aussicht, öfter und länger mit ihm beisammen zu sein, war ja so schön! „Aber Herr Doktor! Von Lust kann doch keine Rede sein! Und Ditha würde es auf alle Fälle wünschen!“

„Ach so!“ kam es gedehnt zurück. „Weil Ditha es wünschen würde! — Sie sorgen wohl überhaupt nur deshalb so vorzüglich für mich, weil Ihre Freundin das so haben will? Und ich habe mir eingebildet, Sie tun das alles ein wenig mir zuliebe!“

Arme kleine Lore! Sie wußte in ihrer tödlichen Verlegenheit nicht mehr aus noch ein, und Dr. Römer weidete sich daran mit dem graufamen Vergnügen eines Raubtiers, das mit seiner mehrlosen Beute spielt.

Freilich, zu Gert Römers Ehre sei es gesagt, daß er sich dieses Gefühls durchaus nicht voll bewußt war. Und auch, was ihn sein männlicher Instinkt auf einmal abnen ließ — daß ihm das junge Mädchen da im tiefsten Herzen gut war, daß er nur die Hand ausstrecken brauche, um die köstliche Frucht für sich zu pflücken, kam ihm noch lange nicht völlig zum Bewußtsein. Klar war er sich in diesem Augenblick nur über das eine, daß er um jeden Preis ein liebes Wort aus dem süßen, roten Mund da hören wollte.

„Nun, Fräulein Lore?“ Mit leisem Druck fachte er ihre kleine, zitternde Hand. „Bekomme ich keine Antwort? Wenn Sie mir nicht sagen, daß Sie's mir zuliebe tun, dann werde ich Ihr lockendes Anerbieten nicht annehmen können.“

Da nahm Lore Berger ihr kleines, flatterndes Herz fest in beide Hände und dem leisen Spötter voll und offen ins lachende Gesicht blickend, sagte sie tapfer: „Doch, ich tue es wirklich sehr gern, Herr Doktor, und...“

„Mir zuliebe?“ drängte er.

„Da vollendete sie herzhast: „Ja, Ihnen zu Hebel!“

„Uff, war das schwer!“ neckte der junge Arzt. „Aber sehr, sehr lieb war's, Fräulein Lore. Und nun lassen Sie auf, was für schöne Abende wir miteinander erleben werden! — Gleich heute, wenn ich drüben fertig bin, hole ich Sie ab, dann kommen Sie ein paar Stunden mit mir auf den See hinaus zum Segeln, ja?“

Seine Augen blickten. „Gernach essen wir zusammen und plaudern im Garten, den ganzen schönen Abend lang. Freuen Sie sich nicht auch darauf, Fräulein Lore?“

„Ja, ich freue mich!“ nickte Lore mit leuchtenden Augen. Ihr war zumute wie einem Kind, dem die Mutter vom Weihnachtsabend erzählt. Ein Singen und Klingen war in ihrem Herzen, in das das zarte Hoffnungsreis immer kräftiger ergrünte. Das Wort der geliebten Freundin fiel ihr ein: Wenn einmal reifliche Klarheit zwischen uns geschaffen ist, dann wird er lernen, die Augen auch noch für andere offen zu haben. Und dann wird er das Glück da suchen und finden, wo es viel voller und ungeteilter für ihn blüht als an meiner Seite. — Sollten Dithas Worte wirklich in Erfüllung gehen? Und sollte sie, die kleine, unbedeutende Lore Berger dieses Glück für Gert Römer bedeuten dürfen?

Jetzt, in der strahlenden Mittagshelle wagte Lore noch nicht, sich Antwort zu geben auf diese Frage. — Aber als es dann Abend geworden war, als sie nach einer herrlichen Segelfahrt, ein wenig müde, willenlos dem Zauber der warmen Sommernacht preisgegeben, unter den Bäumen des Gartens saßen — zwei junge, warmblütige Menschenkinder allein zwischen all dem duftschwerm Blühen der Natur, das der Erfüllung entgegendrängte, umgaulend vom funkelnden Liebespiel der Leuchtfliegen — da fand Lores Herz das erste schneue Ja auf seine lebenswichtige Frage nach dem Glück.

Und der Mann ertappte sich plötzlich darauf, daß er das liebe Geschöpf an seiner Seite mit der Frau verglich, der seine erste starke Neigung gehört hatte. Nein, sie war nicht so schön wie Ditha, die kleine Lore Berger, und besaß weder ihr ungewöhnliches Wissen noch ihre seltene Charakterstärke. Aber sie war jung und süß, gesund an Leib und Seele und von viel natürlicher Klugheit,

die durch eine sorgfältige Ausbildung und nicht zuletzt durch das lange Zusammenleben mit Ditha in jeder Hinsicht erweitert und vertieft worden war.

Und sie besaß vor allem die Eigenschaften einer Frau, die Dr. Römer in seinem Frauenideal verkörpert suchte, in dem gleichen Maße wie die Freundin: Ernste, gläubige Lebensauffassung, Lauterkeit des Empfindens, Selbstlosigkeit und Opferfähigkeit, Wärme und Treue.

Weich und lockend schmeichelten sich diese Gedanken in Gert Römers Seele und woben seine, feste Fäden um ihn und das Mädchen an seiner Seite. Leise, ganz leise trat die Liebe zwischen sie, legte ihre Hand auf des Mannes Herz, daß es in rascheren Schlägen zu pochen begann, rührte an seine Sinne, daß ihm das Blut heißer durch die Adern strömte. Und hauchte ihrer betörenden Atem über die Wangen Lore Bergers, daß sie gewichtig tiefer und tiefer sank.

Was war es doch, das auf einmal so sehr den Ausschlag zu Lores Gunsten gab, daß er sich darüber mehr und mehr von seiner bisherigen Neigung löste?

Dr. Römer war sich seines persönlichen Wertes und dessen, was er seiner künftigen Frau zu bieten hatte, mit selbstverständlichem Stolz bewußt. Sonst hätte er nie gewagt, um Ditha zu werben. Er hatte es sich schon gedacht, Hand in Hand mit ihr auf den Höhen des Lebens zu wandern — in gegenseitigem Geben und Nehmen zu beglücken und glücklich zu sein.

Und doch war da manchmal, wenn er sich eine gemeinsame Zukunft ausmalen wollte, ein leises Bangen in ihm noch geworden, ob er einer Frau wie Ditha auch auf die Dauer

das würde bieten können, was sie vom Leben zu fordern berechtigt war.

Wie anders würde das sein bei dem Manne, der einmal Lore Berger in ihrer rührenden Selbstlosigkeit und Bescheidenheit an sein Herz nahm! Ihr, der armen, mittellosen Witwe hatte er ja schon an äußeren Gütern viel zu bieten — Heimat und Versorgung — ihr gegenüber war es auch nicht allzuschwer, der geistig Ueberlegene zu sein. Sie würde so gerne zu dem Gatten aufblicken in gläubiger Dankbarkeit, würde ganz in ihm aufgehen und ihm in schrankenloser Hingabe alle Schätze ihres reinen Kinderherzens schenken. Sie würde in all ihrer fräulichen Anmut an seinem Herd wachen, sein Haus mit Sonne und Liebe füllen und mit ihm gehen durch Dick und Dünn als bester treuester Kamerad.

Personen blickte Dr. Römer in das stille Dunkel, dorthin wo neben ihm das feine Oval von Lores Gesicht sich mattschimmernd abhob. Noch war er nicht so weit aus all seinen Erwägungen die letzten Konsequenzen zu ziehen — sich klar darüber zu sein, daß er selbst die Hand nach Lore ausstrecken könnte. Noch wußte er nicht, daß die warme Zärtlichkeit, die sein Herz für das junge Mädchen erfüllte, schon das Erwachen einer neuen, glücklicheren Liebe war.

Aber es werden noch mehr Tage und Abende solchen Zusammenseins folgen, in denen zwei füreinander bestimmte Menschen sich näher und näher kommen. Und einmal, da wird es klar in Gert Römer geworden sein. Dann wird er wissen, daß er Lore Berger liebt mit seiner ganzen ungebrauchten Kraft.

Und wenn er dann so wie heute, Seite an Seite mit ihr dem Hause zuschreitet, da wird auf einmal ein heißer Wunsch in seiner Seele brennen: Daß dieses Haus sein Haus wäre — ein liebes, kleines Doktorhaus irgendwo in dem schönen Schweizerland — und daß das junge, blühende Weib an seiner Seite ihm gehöre, — daß er es auf seine Arme nehmen und glücklichend über die Schwelle tragen dürfe ins innerste Gemach.

Dann Lore Berger, wird er dich fragen, ob du seine Frau werden willst.

(Fortsetzung folgt.)

Der unpolitische Tag

Mit dem Lotterielos in der Tasche beerdigt

Paris, 6. Dez. Nachdem erst am Montag bekannt wurde, daß ein geschickter Schwindler auf ein gefälschtes Lotterielos hin eine Million Franken einlieferte, wird am Dienstag aus Rennes gemeldet, daß ein Bauer eines in der dortigen Nähe liegenden Dorfes, der kurz vor der Ziehung verstarb, mit seinem Lotterielos in der Tasche beerdigt wurde und daß dieses Los angeblich eine Million Franken gewonnen hätte. Die Hinterbliebenen des doppelt unglücklich betroffenen Bauern haben die Ausgrabung der sterblichen Ueberreste beantragt, um nach dem Los zu suchen. Man weiß aber noch nicht, ob die Genehmigung dazu erteilt wird.

Lindbergh zum Atlantikflug nach Brasilien gestartet

London, 6. Dez. Aus Bathurst Britisch Gambia wird gemeldet: Das Ehepaar Lindbergh startete am Mittwoch morgen um 2 Uhr zu seinem Flug über den Südatlantik. Das Ziel ist Brasilien.

Der erste „seuchte“ Abend in Newyork

Newyork, 6. Dez. Der erste seuchte Abend verlief entgegen den Erwartungen in Newyork verhältnismäßig ruhig. Die meisten Lagerhäuser hatten infolge der späten Abstimmung über die Aufhebung des Alkoholverbotes in Utah bereits vor dem Bekanntwerden der Nachricht geschlossen. Insgesamt wurden nur 54 Lastwagenladungen alkoholischer Getränke freigegeben. Im Newyorker Straßenbild sah man kaum Veränderungen. Lediglich am Times Square und am Broadway hatten sich größere Mengen von Neugierigen eingefunden. Die Festnahmen und Verhaftungen überschritten nicht den täglichen Durchschnitt, obwohl die gesamte 19000 Mann starke Polizei aufgeboten war. Die größten Feiern fanden in Hotels und geschlossenen Klubs statt, wo hinreichend Wein vorhanden war, aber Willkommener herrschte. Die Alkoholschmuggler stellen aus Furcht vor Anzeigen durch die rechtmäßige Konkurrenz allmählich den Betrieb ein.

Ein tragisches Geschehnis

Schaffhausen, 6. Dez. Ein tragischer Unfall ereignete sich in Neunfisch. Der Landwirt Kehler richtete in der Küche einen „Kerzer“, eine kleine Flobertpistole, um ein Kaninchen zu erschießen. Da es bereits dunkelte, erluchte er seine Frau, eine Kerze holen zu lassen. Den „Kerzer“ legte er auf

Küchenschränke, um das Kaninchen aus dem Stall zu nehmen. Während er sich entfernte, kam die Frau, gefolgt von den Kindern, in die Küche und suchte in der Büfettischblende nach Kleingeld für den Kerzenkauf. Dabei fiel die Waffe dem dreijährigen Söhnchen Oskar in die Hände. Im nächsten Augenblick ging ein Schuß los, der das Kind in die Bauchgegend traf und so schwer verletzte, daß es im Spital starb.

Großfeuer in Lorsch

Niesiger Sachschaden

Lorsch, 5. Dez. Im Lagerhaus der Hauptgenossenschaft Lorsch brach heute nachmittag ein Feuer aus, das an den großen Vorräten — angeblich etwa 2000 Kentnern Getreide und Mehl — reiche Nahrung fand. Als die Mannschaft des FD. am Brandherd eintraf, stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Ein Uebergreifen des Feuers auf angrenzende Häuser konnte verhindert werden.

Rundfunkvorträge — Berufsberatung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Landesarbeitsamt Süddeutschland veranstaltet gemeinsam mit den Landesarbeitsämtern Hessen und Rheinland in den kommenden Monaten einige Rundfunkvorträge über Berufsberatung, in denen die gegenwärtig besonders aktuellen Fragen einer sinnvollen Eingliederung der heranwachsenden Generation in das Berufsleben behandelt werden sollen. Es kommen folgende Themen zur Besprechung:

Am 8. Dezember 1933, 21.25—21.45 Uhr: „Welche Schularbeit ist die beste?“

am 12. Dezember 1933, 18.20—18.35 Uhr: „Junge Menschen suchen ihren Beruf“, am 19. Dezember 1933, 18.20—18.35 Uhr: „Lehrlingsseinstellung eine nationale Pflicht“

Die weitere Vortragsfolge, die noch einige interessante berufshilfliche Themen vorführt, wird noch bekanntgegeben.

Meister Lampe war stärker!

Eine Landwirtsehefrau aus Franken, die in der Stadt Eier und Butter verkauft hatte, fand auf dem Heimwege zu ihrer Behausung einen Hasen an einem Draht hängen. Sofort kam ihr der Gedanke an einen billigen Hasenbraten. Sie befreite das Tier aus dem Draht und schlang ihm ein Tuch um den Hals, um es zu würgen. Der Hase wehrte sich nach Leibeskräften und vermochte sich schließlich auch wieder zu befreien. Nicht schlecht erschrocken schaute die Bäuerin

dem Hasen nach, denn in dem Tuch, das Meister Lampe noch um den Hals gebunden hatte, war der Erlös vom Verkauf der Eier und der Butter eingekunden!

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Ebernburg (Pfalz), 6. Dez. Bei lebendigem Leibe verbrannte die 60jährige Witwe Schneider. Infolge eines Schwächeanfalls geriet die alte Frau dem Herdfeuer zu nahe, an dem sich ihre Kleider entzündeten. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, war die Unglückliche ihren schrecklichen Brandwunden erlegen. Man fand sie als Leiche vor.

Zwei Bahnarbeiter von einem Stützpunkt getötet

Leipzig, 6. Dez. Wie das Reichsbahnverkehrsamt Leipzig mitteilt, wurden heute mittag zwischen Leipzig-Gonnwitz und Dörsch ein Kottenführer und ein verheirateter Arbeiter aus Grimmitzsch bei Streckungsarbeiten von einem Stützpunkt der Strecke Leipzig-Flauen überfahren und getötet.

Tragischer Tod eines Greisenpaares

Hamburg, 6. Dez. (Eigene Meldung.) In ihrer Wohnung wurden die 75 Jahre alten Eheleute Pauls tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Die alten Leute hatten einen Topf mit Wäsche auf den Gasherd gestellt und nicht bemerkt, daß die Gasflamme durch das Ueberlocken der Wäsche gelöscht worden war.

Konnerstauth

Wiederum ist ein Jahrbuch erschienen, das über die Ereignisse in Konnerstauth während des verflochtenen Jahres berichtet. Wie sehr das Buch wertvoll wurde, beweisen die schon vor Erscheinen vorliegenden, in die Tausende gehenden Bestellungen. Aus dem überreichen Inhalt sei u. a. erwähnt: Die Magdalenenmission, Die Pflanzmission, Das Herzstigma der A. Schäffer, Die Stellungnahme der Männer der Wissenschaft wie Dr. P. A. Kah-Chicago, Dr. v. d. Elst, Dr. Wiltr.-Weh; Dr. Berwegen-Bonn, Dr. Baber-Prefburg usw. usw.

Der Preis ist wieder ermäßigt das neue Konnerstauther Jahrbuch kostet nur noch RM. 2.20

BADENIA IN KARLSRUHE A.-G. FÜR VERLAG UND DRUCKEREI

Von der Technischen Hochschule

Im vergangenen Studienjahr wurden an Studierenden für hervorragende Leistungen die folgenden Auszeichnungen verliehen: von der Abteilung für Architektur eine Goldene Medaille an Herrn Dipl.-Ing. Richard Jörg aus Karlsruhe; von der Abteilung für Elektrotechnik das Werner-von-Siemens-Bild der Siemens-Ming-Stiftung an Herrn Dipl.-Ing. Ferdinand Marguerre aus Mannheim; von der Abteilung für Maschinenwesen die Redtenbacher-Plakette an Herrn Dipl.-Ing. Hans Priem aus Kaiserslautern.

Lourdes und seine Wunder

Über dieses Thema hielt am Montag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr Herr Prof. Dr. Hermann, Bonn, einen Vortrag im Gesellenhause.

Nicht alle Katholiken haben erkannt, daß das Thema „Lourdes“ ebenso vielseitig wie wichtig ist. Und doch müssen die wunderbaren Heilungen den Arzt und den Naturforscher aufhorchen lassen und zum Nachdenken zwingen. Auch vom Standort der systematischen und spekulativen Theologie, nicht nur in Bezug auf praktische Religiosität und Frömmigkeit, ist dieses Thema außerordentlich interessant, weil es in die Tiefen der Mystik weist. Sodann zeigte er an etwa fünfzig, nicht immer glücklich gewählten Bildnissen das Geschehen von Lourdes auf. Nach dem philosophischen Grundsatze „Wir erkennen die Wirklichkeit aus ihren Wirkungen“ bewies er wissenschaftlich aus den körperlichen und seelischen Heilungen, die z. T. auch in der Ferne wirksam wurden, die Tatsächlichkeit des „Wunders Lourdes“.

Man kann nicht behaupten, daß der Vortragende dem Geschehen von Lourdes, dessen Segen seit 75 Jahren über die Erde geht, nicht gerecht geworden wäre, doch hätten es sicher viele Zuhörer begrüßt, wenn er weniger als Philosoph und Wissenschaftler als vielmehr in der staunenden Ehrfurcht des gläubigen Menschen geschildert hätte, welchen Eindruck auf ihn Lourdes bei seinem Besuche vor zwei Jahren gemacht hat. Nach Ansicht des Berichterstatters hat auch ein künstlerischer Vergleich, wie ihn der Vortragende machte, zwischen der Sigmundin Madonna und „Unserer Lieben Frau von Lourdes“ nicht statt, da das erste Bild aus der Fülle marianischer Beteiligte ihre Gottesmutterwürde hervorhebt, während die Lourdesmadonna das klassische Bild der Immaculata darstellt.

Die Zuhörer, die über zwei Stunden den interessanten Ausführungen dankbar gelauscht hatte, spendeten reichlichen Beifall.

Zentralvormerkungsstelle für Versorgungsanwärter

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verfügung des Ministers des Innern mit:

Nach der Verordnung des Staatsministeriums vom 18. November 1933 ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 beim Ministerium des Innern in Karlsruhe, Schloßplatz 21, eine Zentralvormerkungsstelle der Versorgungsanwärter für den Dienst der Gemeinden (Gemeindeverbände), Kreise, öffentlichen Sparkassen, Orts- und Innungsrankenfassen, Genossenschaften der Unfallversicherung, der weltlichen Stiftungen und sonstigen Anstalten und Körperschaften des öffentlichen Rechts eingerichtet worden. Die genannte Verordnung und die Ausführungsanweisung hierzu sind im Gehege und Verordnungsblatt Nr. 81 veröffentlicht. Hiernach haben Versorgungsanwärter (Inhaber des Zivildienstes, des Zivildienst-, des Polizeivormerkungs- und des Beamtenbesoldungs), die sich um Anstellung im badiischen Gemeinde- und Körperschaftsdienst bewerben wollen, vom 1. Dezember 1933 ab ihr Bewerbungsgesuch in vierfacher Fertigung an die genannte Vormerkungsstelle zu richten. Zur Durchführung der Ueberleitung der Geschäfte an die Zentralvormerkungsstelle haben alle Anstellungsbehörden nach besonderer Weisung Kartellblätter über die vorhandenen Vormerkungen von Versorgungsanwärtern an diese durch Vermittlung der Bezirksämter abzugeben. Die Befragung freigeordneter, den Versorgungsanwärtern vorbehaltener Beamten- und Angestelltenstellen erfolgt bis auf weiteres noch, wie bisher, durch die Anstellungsbehörden. Der Zeitpunkt, von dem an die Zentralvormerkungsstelle auch die Zumeisung der Versorgungsanwärter übernimmt, wird später bekanntgegeben.

Der Verkehrsverein berät die Winterportler

Wie in den letzten Jahren, wird der Verkehrsverein wieder in der nunmehr einsetzenden Winterportzeit den Winterportlern durch einen umfassenden Schneeberichtsdienst beratend zur Seite stehen. In der Auskunftsstelle des Verkehrsvereins (Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, Tel. 1420) liegen die täglich oder halbwochenentlich aus allen bedeutenden Winterportplätzen Deutschlands und der angrenzenden Länder einlaufenden Schneebereichte zur unentgeltlichen Einsichtnahme auf. An der Außenseite des Ladens sind die wichtigsten Berichte zudem ange-

schlagen. Außerdem erteilt die Auskunftsstelle fernmündlich Auskunft über die jeweiligen Schneeverhältnisse, so daß der Winterportler sich jederzeit über die Möglichkeit der Sportausübung auf den einzelnen Plätzen verlässigen kann.

Nachdem der Verkehrsverein nun auch die Vertretung des Mitteleuropäischen Reisebüros (MRE) übernommen hat, können Schneefahrtfahrer auch Fahrkarten, Fahrscheine und Sonntagsruffahrkarten zu amtlichen Preisen in der Auskunftsstelle lösen.

Für Kirche und Volk

Der Eltern-Abend des Jungmännervereins St. Bonifaz

Erfreulich zahlreich waren die Eltern und Freunde zahl. Jugend der Einladung zum ersten Eltern-Abend im schmunzigen Jugendheim des neuen St. Bonifatiushauses gefolgt. Proben erstaunlicher Leistungsfähigkeit legte wieder das Vereinsorchester unter der stellvertretenden Leitung von Herrn W. Schwab ab, überaus beifällig aufgenommen wurden zwei mit vollendetem Technik gebotene Klopophon-Porträte von Herrn Schwab an. Neben allgemeinen Liedern, ließ sich auch die fast anwachsende Jungmännergruppe mit einem gut vorgetragenen Jahreslied vernehmen. — Das Besondere des Abends bildete die Ansprache des Präses und Kräfte, die ein lautes „Wid über das Wesen und Wollen der katholischen Jugendverbände“ aufzeichneten. Präses Kurt Schäfer verließ der Freude darüber Ausdruck, nun ein so ideales Heim im eigenen Gemeindehaus zu besitzen, um dann in klaren Zügen die gewaltigen Verdienste fast. Jugend für Kirche, Volk und Vaterland aufzuzeigen, deren Wohl immer der letzte und beste Einfluß galt. Höhepunkt des Abends waren die durchdrachten Ausführungen des Präses H. S. Kaplan über den Anknüpfen die unbedingte Notwendigkeit fast. Jugendverbände in unseren Verbänden dar. Volk und Heimat gehören unsere bestmöglichten Kräfte, einig und geschlossen will unsere fast. Jugend mit allen Kräften arbeiten für das neue, schönere christliche Deutschland. Scharfste Zustimmung fand der Schlusssatz: der Wille des Königs, der im großen Friedenswort des Konrads niedergelegt ist, möge nunmehr zu aller Wohl zum siegreichen Durchbruch gelangen.

× Sonntagsruffahrkarten für die Karlsruhe-Braune Weihnachtsmesse. Für die vom 2. bis 17. Dezember dauernde „Braune Weihnachtsmesse“ in Karlsruhe werden Sonntagsruffahrkarten (auch Bantofarten) ausgegeben mit folgender Gültigkeitsdauer: Leber die Sonntage (10. und 17. Dezember) von allen Bahnhöfen der Reichsbahndirektionsbezirke Karlsruhe und Ludwigshafen a. Rh. mit Gültigkeitsdauer von Samstag 0 Uhr bis Montag 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). An den Wochentagen mit Ausnahme der Samstage von allen Bahnhöfen der Reichsbahndirektionsbezirke Karlsruhe und Ludwigshafen a. Rh. im Umkreis von 30 Kilometer um Karlsruhe mit eintägiger Gültigkeitsdauer von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Diese Wochentags-Ruffahrkarten gelten zur Rückfahrt nur dann, wenn sie mit dem Stempel der Ausstellung versehen sind.

(-) „Verband freischaffender Deutscher Architekten“. Am 26. November 1933 hat in Mannheim eine Versammlung des Verbandes freischaffender Deutscher Architekten stattgefunden, die einen äußerst zahlreichen Besuch aufwies. Nach Verhandlung wichtiger Verbandsfragen wurde die Neuwahl des Landesverbandes-Vorstandes Baden-Württemberg erledigt, als mit einstimmigem Beschluß Herr Architekt W. D. Orling, Ortsgruppe Karlsruhe, Heinrich Anderlohr, vorgezogen und gewählt worden ist. Die Versammlung wurde nach kurzer Ansprache des neuen Landesverbandes-Vorstandes, Herrn Architekt W. D. Orling, durch das Absingen des Deutschlandliedes beendet.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Ständebuch und Beerdigungszeiten. 4. Dez.: Philipp Großmann, Dentist, Chemann 83 Jahre alt; 6. Dez., 15 Uhr (Feuerb.). — Wilhelm Förberer, Maschinenformer, Chemann, 60 Jahre alt; 7. Dez., 14 Uhr. — 5. Dez.: Josefina Simon geb. Wuhl, Witw. von Johann Simon, Schneider 82 Jahre alt; 7. Dez., 15 Uhr. — Heinrich von der Heide, Geschäftsführer, Chemann, 63 Jahre alt; 8. Dez., 12.30 Uhr (Feuerb.). — Joh. Kieffer, Kaufmann, Chemann, 67 Jahre alt; 8. Dez., 14 Uhr. — Therese Kunz geb. Weder, Ehefrau von W. Kunz, Oberkammermeister, 46 Jahre alt; 8. Dez., 15 Uhr (Feuerb.). — Karl Hummel, Schuhmacher, Chemann, 83 Jahre alt; 8. Dez., 15 Uhr. — 6. Dez.: Robert Dold, Valermeister, Chemann 65 Jahre alt; 8. Dez., 15 Uhr. Mühlburg.

Wir verkaufen durch Preis und Qualität

Schenkt praktisch:

- Damenstrumpf, reine Wolle mit guter Sohlenverstärkung, Strapazierqualität Paar 1.38
- Damenstrumpf, reine Wolle mit Kunstseide plat. Eine Sonderleistung! Paar 1.78
- Burchards Reklame-Socken reine Wolle, regulär gestrickt, ca. 110 gr. schwer, kamelhaarfarbig 1.00
- Burchards Reklame-Einsatzhemd mit modernen hübsch. Einsätzen Gr. 4 1.65
- Herrn-Plüschhose Maco, 2fädig Gr. 4 1.65
- Herrn Plüschunterjacke Maco, 2fädig Gr. 4 1.60
- Damen-Schlüpfer reine Wolle gestrickt. Größensteigerung 0,30 Gr. 42 2.20
- Damen-Schlüpfer Gr. 42-48 0.95
- Damen-Prinzeßrock angeschnitten, Achsel, innen gerauht Gr. 42-44 1.00 Gr. 46-48 1.20

Jetzt ist es höchste Zeit, Ihre **Wolle** zum Stricken und Häkeln für Weihnachten einzukaufen. Sie finden bei uns eine umfassende Auswahl in Farben und Qualitäten. Nur gut geschultes Fachpersonal steht Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung. Unser augenblicklicher Vorrat **ca. 24000 Strang**

Badedüfen und Gasautomaten

werden durch unter Nacharbeiter unter Garantie bei billigster Preiszahlung in Stand gesetzt.

E. Schmidt G. m. b. H. Oberstr. 2, Tel. 6440 Kaiserstraße 122, Eingang Balustrade

Warnung

Vergebt nicht übermäßig hohe Summe und Raben in Unkenntnis, daß sie immer noch ihren beim Wollensmeister Schladbachstr. 17, Tel. 6500, Zählungsbüro (dgl. von 1-8 Uhr, ausgenommen Sonntags) Sonntag u. Feiertags, ob im Zierheim am Hauptplatz

Man gebe Kindern Tiere nicht als Spielzeug. Zierhausverein Karlsruhe e. V.

1.8 Uhr.

Opel-Limousine

Modell 1931: 4 Sitze, 25000 km. gefahren, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anfragen unter R. 1000 an die Geschäftsstelle.

Weihnachts-Geschenke

die jeden erfreuen

Echte Perserteppiche und Brücken

Verkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen

Ein großer Posten **Kissenreste** aparter **Brokatstoffe u. Damaste**

Bouclé-Teppiche 200x300 25x350	Velour-Teppiche 200x300 250x350
36.00 59.00	60.00 91.00
Tournay-Teppiche 200x300 250x350	Bettumrandungen mit Läufer 70x850 90x850
84.00 122.00	40.00 71.00
Bettvorlagen	Brücken
3.35 6.50 8.50	20.00 27.50
Bouc.-L. Läufer 88 cm 100 cm	Kokos-Läufer bunt gemustert 67 cm 90 cm
1.90 2.75	1.75 2.45
Diwan-Decken	Tischdecken
12.35 17.75 20.90	5.60 7.60 11.00
Felle und Fußtaschen in allen Größen und Preislagen	Dekorationstoffs Möbel-Stoffe in größter Auswahl
Reisedecken	

Dreyfuss & Siegel
Kaiserstr. 197

Karlsruhe Kaiserstr. 143

Burchard

Besuchet die neueröffnete **Weihnachts-Ausstellung** in Grötzingen

Jeden Samstag nachmittags v. 2-6 Uhr und jeden Sonntag v. 10-6 Uhr geöffnet.

Erwachsene 20 Pf. Schüler 10 Pf.

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Kieffer Kaufmann

ist gestern abend nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 67 Jahren sanft im Herrn entschlafen.

Karlsruhe, 6. Dezember 1933.
Winterstr. 25.

In tiefer Trauer:
Frau Magdalena Kieffer.

Beerdigung: Freitag, 8. Dezember 1933, nachmittags 2 Uhr.

STATT KARTEN!
Alle Familien spielen heuer ganz begeistert

MA-YO

Das Spiel mit dem Vor- und Rückwärtswürfel
Das geht lustig, da ist Betrieb. Preis RM. 1.25.
Überall zu haben, wo es Spiele gibt, oder man besorgt es Ihnen, wenn Sie die Anrede zum Ein auf mitnehmen. Verlangen Sie ausführlich ein Ma-Yo-Spiel. Nur wenn nicht zu bekommen, sofort gegen Nachnahme vom Verlag
Wilhelm Kell, Verleger, Nördlingen, Bayern

Schöne Geschäftsräume

(ca. 300 400 qm) hell, gut heizbar, für jedes Geschäft oder Lager geeignet, ganz oder geteilt, auf 1. April 1934 oder früher zu vermieten. Näheres **Sofienstraße 15, II. Stod.**

Nicht nachgeben! Arbeite mit am WHW.

Spenden auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360 der Landesführung Baden des WHW.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Der Junghans-Abschluß

Neuer Verlust, doch bessere Aussichten.

Der Bericht bezeichnet das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr als Abschluß der Niedergangsperiode; seit 1929 sank der Umsatz wertmäßig um etwa 70 Prozent, wovon ein erheblicher Teil auf allgemeinen Preisrückgang entfiel; die Arbeiterzahl der deutschen Fabriken der Ges. ging in dieser Zeit von 8000 auf 8400 zurück, die Beamtenschaft von 700 auf 270. Jetzt seien alle notwendigen Umstellungen beendet; in der zweiten Hälfte 1932/33 sei endlich der Umsatzrückgang zum Stillstand gekommen und habe eine bescheidenen, bisher noch anhaltenden Umsatzsteigerung Platz gemacht. 1932/33 entstanden neben laufenden Betriebsverlusten wieder 60 Verluste durch Preisrückgänge, Stilllegungen, Umstellungen, Abfindungen und Börseneinführungskosten, zu deren teilweisem Ausgleich in größerem Umfang stille Reserven herangezogen wurden und so Erträge, insbesondere Kursgewinne auf die Dollarschulden, zur Verfügung standen. Das Werk Lenzkirch wurde bis auf ein Wohnhaus verkauft; im neuen Jahre wurden in Freiburg ein Teil der Anlagen und einige Wohnhäuser verkauft.

Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte einen Verlust von 228 000 RM., so daß zusammen mit dem Verlustvortrag aus dem Vorjahr ein Gesamtverlust von 1.14 Mill. vorliegt, der aus der o. Reserve von 1.20 Mill. gedeckt werden kann. (Im Dezember 1931 wurde das Aktienkapital von 21 auf 12 Mill. herabgesetzt.) Die Reserve soll dadurch wieder z. T. aufgefüllt werden, daß ihr der Buchgewinn aus der Einziehung von 600 000 RM. Aktien in Höhe von 888 000 RM. zugewiesen wird. — In der Bilanz haben z. T. infolge von Währungsgewinnen die Bankschulden um 900 000 RM. auf 8.99 Mill. abgenommen.

Der Stand der Wintersaaten

Die im November herrschende milde und trockene Witterung war für die Durchführung der Feldarbeiten sehr günstig. Die Einsaat des Wintergetreides konnte fast überall noch vor Eintritt des Frostes beendet werden. Der Stand der frühen Saaten ist im allgemeinen befriedigend. Ihre Entwicklung ging jedoch infolge der Trockenheit nur langsam vor sich. Bei den Spätsaaten ist das Wachstum häufig noch im Rückstand; zum Teil sind sie noch nicht aufgegangen. Die Mäuseplage hält trotz der Bekämpfungsmaßnahmen in allen Teilen des Reiches unvermindert an. Großer Schaden, der stellenweise bereits zu Umflügungen geführt hat, wurde namentlich in den Klee-Luzernfeldern verursacht.

Der künftige Bauernkredit

Betriebserhaltung und Betriebsbenutzung allein ausschlaggebend.

In verschiedenen Landesteilen mehren sich seit einigen Wochen die Anträge auf Gewährung umfangreicher landwirtschaftlicher Kredite. Man hat zum Teil den Eindruck, als ob viele Landwirte, auch solche, die zweifellos unter das Erbhofrecht fallen, die Entwicklung der Bauernpolitik zur Gesundung der Wirtschaftsverhältnisse des Landes unter ähnlichen Gesichtspunkten der Konjunktur betrachten, wie das in früheren Jahren bei den verschiedensten Ankündigungen der amtlichen Stellen der Fall war. Wie früher in die Landwirtschaft Kredite hineingepumpt wurden, um Verluste zu überdecken, oder kurzfristige Konjunkturen mitzumachen, so hat mancher anscheinend auch heute die Meinung, daß eine neue Konjunktur mitgenommen und zunächst einmal durch Kredite finanziert werden müsse. Es wäre für die Landwirtschaft insgesamt und auch für die einzelnen Betriebe verhängnisvoll, wenn jetzt der Versuch unternommen würde, in eine ähnliche Entwicklung unter kurzfristigen Konjunkturgedankengängen hineinzuolpern.

Wie von maßgebender Seite erklärt wird, werden die öffentlichen Stellen und die Agrarkreditinstitute eine solche Entwicklung unter keinen Umständen zulassen oder gar fördern. Die Bauernpolitik der Reichsregierung hat nichts mit der Eröffnung einer neuen Konjunktur zu tun. Mit den beiden grundlegenden Maßnahmen, dem Nährstangengesetz und dem Erbhofrecht, wird die Landwirtschaft aus dem bisherigen kapitalistischen Konjunkturtrieb herausgenommen und zur ruhigen und langfristigen Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben befähigt. Damit wird eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch aller Bauernbetriebe eingeleitet, wie das zum großen Teil in der Preisentwicklung bereits in Erscheinung getreten ist. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, insbesondere im Zusammenhang mit der Arbeitsbeschaffung die Betriebsführung wieder zweckmäßiger zu gestalten, wobei auch weitgehend die Notwendigkeit gegeben ist, eine Betriebsumstellung im Sinne der neuen Bauernpolitik vorzunehmen. Diese Betriebsumstellung muß aber im wesentlichen aus eigener Kraft durchgeführt werden, wobei unter Umständen für den Uebergang eine gewisse Unterstützung unvermeidlich sein kann. Eine neue Uebererschuldung wird nicht zugelassen. Soweit einzelne Landwirte leichtfertig genug dazu sein sollten, werden sie auch selbst die Folgen zu tragen haben.

So selbstverständlich es ist, daß zur Förderung der Arbeitsbeschaffung alle Anschaffungen für Betriebszwecke gemacht werden, die sich sachlich vertreten lassen, so muß doch dringend vor einer Ueberlastung der Betriebe und derartiger Anschaffungen gewarnt werden. Die besondere Regelung der Schuldverhältnisse für die Erbhöfe steht noch aus. Aber es dürfte da-

Der gelbe Konkurrent

Im englischen Unterhaus hat eine bemerkenswerte Debatte über die scharfe Konkurrenz stattgefunden, die von der japanischen Textilindustrie der englischen bereitet wird. Die festgestellten Tatsachen beziehen sich aber geradezu auf die geschädigte Textilindustrie anderer Länder, Deutschland inbegriffen. Danach bestehen die Vorteile Japans in einer niedrig entlohnten Arbeiterschaft, entwerteter Währung, Prämien für die Handelsmarine, am meisten aber in der Nachahmung ausländischer Fabrikmarken.

Für das süddeutsche Fahrradgeschäft von seiner Exportseite her ist die Nachricht von Interesse, daß es großen englischen Fahrradfabriken gelungen ist, die japanische Konkurrenz in Britisch-Indien zurückzudrängen. Indische Importeure haben sich aus Qualitätsgründen von der japanischen Ware abgewandt. Mehrere Tausende englischer Fahrräder gelangen im Januar 1934 zum Export nach Indien.

Durch die Entwertung des amerikanischen Dollars, die noch nicht einmal abgeschlossen scheint, sind die japanisch-indischen Verhand-

lungen wegen der Ausfuhr indischer Baumwolle nach Japan ins Stocken gekommen. Japan dürfte heute amerikanische Baumwolle billiger beziehen können als indische. Die Rückwirkung auf die indischen Baumwollpflanzler ist laut „Daily Telegraph“ ungewöhnlich stark. Andererseits ist auch die indische Baumwollindustrie schwer bedroht, wenn Japan seine Ware noch billiger auf den asiatischen Markt bringen sollte.

Unzulässiges Vorgehen gegen Einheitspreisgeschäfte

Abgewandte Gefährdung eines Einheitspreisgeschäftes.

Der Landespressediener der Telegraphen-Union berichtet aus Fulda: Am Mittwoch war in den Straßen der Stadt ein Flugblatt verteilt worden, in dem die Schließung des Fuldaer Einheitspreisgeschäftes gefordert und zu einer Protestkundgebung eingeladen wurde. Den Versammelten wurde mitgeteilt, daß die Versammlung durch den Anlaß der Vorgänge nach hier entstandenen Vertretern des Treuhänders der Arbeit, Assessor Dr. Röhr (Frankfurt a. M.) im wirtschaftlichen Kampfe hätte das, was anfangs gefühlsmäßig von der politischen Richtung getragen sei, unmöglich auf die Arbeitsplätze übertragen werden können. Daher habe auch der Reichswirtschaftsminister die bekannte Verordnung erlassen, nach der arische und nichtarische Geschäftsunternehmen gleichzustellen sind. Augenblicklich sei es unmöglich, diejenigen Ar-

beitsgenossen, die in Einheitspreisgeschäften beschäftigt hätten, anderweitig in Arbeit zu bringen. — Der bevorstehende schwere Winter verlange, daß alle bestehenden Arbeitsplätze gehalten würden. Was im „Dritten Reich“ von zuständiger Stelle verordnet würde, werde ausgeführt. Der Redner schloß: „Erhalten Sie im Interesse unserer Volksgenossen die Arbeitsplätze und suchen Sie neue dazu zu schaffen, aber zerstören Sie nichts.“

Die italienische Regierung befäßt sich zur Zeit mit der ungewöhnlich scharfen Konkurrenz, die die japanischen Seidenstoffe auf fast allen Märkten der italienischen Produktion bereiten. Die wenigen Sorten, in denen Italien noch vor drei Jahren ein förmliches Monopol besaß, werden jetzt auch in Japan produziert und erscheinen in steigender Menge auf den europäischen Aufnahmemärkten. Als Abwehr gegen die japanische Konkurrenz ist die Schaffung einer Exportzentrale geplant, über deren Organisation derzeit mit allen Interessentenkreisen beraten wird. Im Zusammenhang damit soll der inländische Konsum angefaßt werden.

Die Großhandelspreise. Im Monatsdurchschnitt November 1933 stellt sich die Indexzahl der Großhandelspreise auf 96,0 (1918 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (95,7) um 0,3 Prozent erhöht. Die Indexzahl der Hauptgruppen lautet: Agrarstoffe 93,7 (plus 1,1) Prozent, Kolonialwaren 72,6 (minus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 83,7 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 118,8 (unv.).

Die Zulassung von Ersatzkassen der Krankenversicherung

In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes wird das Gesetz über die Zulassung von Ersatzkassen der Krankenversicherung veröffentlicht. Das Gesetz gibt dem Reichsarbeitsminister die Ermächtigung, die Berufskrankenkassen, die infolge der Neugliederung der Angestelltenverbände durch Verschmelzungen entstanden sind, als Ersatzkassen zuzulassen. Da auch einige andere Ersatzkassen beabsichtigen, sich zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung zusammenzuschließen, ist der Reichsarbeitsminister weiterhin ermächtigt worden, späterhin die Vereinigung von Ersatzkassen in geeigneten Fällen zuzulassen.

Feste Preise für Holz

Der badische Waldbesitzerverband, Hauptgeschäftsstelle Villingen, hat in der letzten Berichtszeit a. a. folgende Holzverkäufe getätigt, gerechnet in Prozenten der Landesgrundpreise:

Nadelstammholz: Gde. Geschwend Fbz. Todtnau 497 fm, Kl. I.—Bl. Fi, Ta zu 40 Prozent, Stgdde. Hornberg Fbz. Triburg 560 fm, Kl. I.—V. Ta zu 50 Prozent Barz. Gde. Wieden. Fbz. Todtnau 687 fm, Kl. I. bis VI. Fi zu 40 Prozent. Stgdde. Löffingen 968 fm, Kl. I.—VI. Fi zu 50 Prozent. Stgdde. Ueberlingen 107 fm, Kl. I.—V. Bu zu 65 Proz. Schwellen: Gde. Mündingen, Bezirk Emmendingen, 50 fm, Fi, II. I. = 14,50, 12,20, Stgdde. Schopfheim (Schopfheim) 100 fm, E. I, II 15,25, 18,25, Gde. Schopfheim (Schopfheim) 100 fm, Bu I, 11,50 Barz. Gde. Malsch (Rotenfels) 800 fm, Fo I—III i. d. 18,25. Gde. Altschweier (Bühl) 180 fm, Fo I, II 11,50, 10,00. Stadt- und Spenderverwaltung Ueberlingen 75 bis 100 fm Fo I, II 12,75, 11,40.

Auf dem Nadelstammholzmarkt konnte eine lebhafte Nachfrage, die nicht immer befriedigt wurde, festgestellt werden. Die Preise blieben daher weiter fest. Bei einzelnen Gebietsteilen wies eine steigende Tendenz auf. Besonders gesucht und hoch bewertet wurden Forlenstammholz. Es ist anzunehmen, daß der Absatz beim Nadelstammholz sich reibungslos und zu weiter festen Preisen entwickeln wird. Ungeklärt ist die Lage auf dem Eichenstammholzmarkt. Im allgemeinen bewegten sich die Preise auf vorkrieglicher Basis. Da aber in Waldbesitzerkreisen angenommen wird, daß die Eichenstammholzpreise auf die Dauer sich nicht den sonstigen Preissteigerungen anschließen werden, ist man nur bereit, die Hölzer nach dem Einschlag abzusetzen. Auf dem Rotbuchenstammholzmarkt nahm das Geschäft einen stottern Verlauf. Die Preise sind fest. In einzelnen Gebietsteilen konnten weitere Preissteigerungen durchgesetzt werden. Auf dem Schwellenmarkt nähert sich das Geschäft dem Abschluß. Schon jetzt steht fest, daß nicht alles Buchenschwellenholz untergebracht werden kann. Zum großen Glück wurde ein Teil dieser Hölzer zu sehr guten Preisen bei der Holz-

verarbeitenden Industrie abgesetzt. Eichen- und Forlenschwellen bleiben nach wie vor gesucht zu festen Preisen. Die Nachfrage auf dem Papierholzmarkt wurde zusehends lebhafter. Auch weisen die Preise eine feste Tendenz auf. Es wurden in letzter Zeit verschiedene Papierholzposten zu 55—65 Prozent der L. G. i. M. zu etwa 68 Prozent der LG. verkauft. Der Absatz wickelt sich reibungslos ab. —rt.

Der Holzhandel zu den Preissteigerungen

Auf der Haupttagung des Vereins Ostdeutscher Holzhändler und Sägewerksbesitzer in Berlin kam in allen Vorträgen die Sorge zum Ausdruck, daß bei aller Berechtigung von Preissteigerungen für Rohholz, die der Waldwirtschaft unbedingt zu gönnen sei, der Preisaufstieg in letzter Zeit doch etwas ungestüm gewesen sei, woraus sich für die Zukunft Rückschlüsse ergeben könnten. Eine parallel verlaufende Erhöhung der Schnittholzpreise sei unerlässlich. Eine weitere Steigerung der Waldpreise ist im übrigen auch dem Waldbesitz zunächst nicht erwünscht. Beruhigend wirkte die Erklärung des Herrn Landforstmeisters Dr. Gernlein, wonach die preußische Staatsforstverwaltung durchaus nicht, wie oft angenommen wurde, den Einschlag zu drosseln beabsichtige, sondern im Gegenteil überall dort eine Steigerung des Abtriebes über die ursprüngliche Planung hinaus beabsichtige, wo ein tatsächlicher Bedarf vorliege. Keineswegs ist demnach zu befürchten, daß ein Werk, das Holz kaufen will, ohne Rohstoffe bleiben wird und sich seiner Pflicht zur Förderung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes entziehen muß. Eine Wiedereinführung der Freihandverkäufe von Rohholz ist freilich zunächst nicht beabsichtigt. Nach Möglichkeit sollen öffentliche Meistgebotverkäufe erfolgen. In der Versammlung wurde die Gewährung einer Einfuhrmöglichkeit für hochwertige Stammblöcke aus dem Ausland angeregt, um auch auf diesem Wege eine Mehrbeschäftigung inländischer Sägewerke, die unter der Verknappung des guten Rohstoffes leiden, herbeizuführen.

Börse

Berlin, 6. Dezember. Auch zu Beginn der heutigen Börse ließ die Publikumsbeteiligung trotz verschiedener günstiger Wirtschaftsnachrichten noch zu wünschen übrig. Oft bestand eine nicht unfreundliche Grundstimmung, Angebot auf verschiedenen Märkten brachte jedoch eine gewisse Unsicherheit. Als sich dann herausstellte, daß diese zum Verkauf kommende Ware nur unbedeutenden Umfang hatte, wurde die Stimmung besser, und die Kurse, die etwas später festgestellt wurden, zeigten schon vorwiegend Kursbesserungen. Mit Befriedigung stellte man fest, daß die Russenverkäufe der letzten Tage vollkommen aufgehört haben, was man übrigens damit begründet, daß die Wechselverpflichtungen bis zum 7. d. M. abgedeckt sein müssen, so daß jetzt noch vorgenommene Abgaben für die Geldbeschaffung zu spät kamen. Da die Befestigung in New York eine Folge der neuen Dollarschwäche war, konnte sie sich, wenn überhaupt, nur geschäftshemmend auswirken. Auf den einzelnen Marktgebieten kam die eingangs erwähnte Unregelmäßigkeit in der Kursgestaltung deutlich zum Ausdruck.

Von Montanwerten, die an und für sich infolge des gemeldeten höheren Ruhrkohlenabsatzes etwas lebhafter waren, konnten Harpener $\frac{1}{2}$ Prozent gewinnen, während Hoesch $\frac{1}{2}$ Prozent einbüßten. Die Kalinebenwerte gaben bis zu 2½ Prozent nach, während Salzedturf 1 Prozent gewannen. Am Chemiemarkt gingen die Rückgänge bis zu 1 Prozent. Elektropapiere waren dagegen überwiegend gebessert. Chade zog um 2 Mark an. Sonst sind noch Julius Berger mit minus 2 Prozent, Dortmund Union mit minus 8 Prozent und Bremer Woll mit minus 6 Prozent gegen letzte Notiz recht schwach veranlagt. Auch Verkehrswerte waren gedrückt. Schiffsaktien verloren bis zu 1½ Prozent, Bahnen bis zu 1½ Prozent. Am Bankmarkt konnten sich Reichsbankanteile um 2 Prozent erholen.

Verspätet kamen Accu 8½ Prozent höher zur Notiz, wie überhaupt im Verlaufe Besserungen bis zu ½ Prozent eintraten. Starke Nachfrage bestand nach Stabilobligationen, die zirka 8 Prozent gewannen, da verlautete, daß das Landgericht in Düsseldorf der Klage der Berliner Privatbankiers stattgegeben habe. Auch die zertifizierte Dollarbonds hatten im Verlaufe wieder lebhaftere Umsatztätigkeit bei um 1—3 Prozent anziehenden Kursen. Deutsche Anleihen lagen dagegen vernachlässigt und bis zu ½ Prozent schwächer. Reichsschuldbuchforderungen blühten, besonders in den früheren Jahrgängen, bis zu 1 Prozent ein.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 6. Dez. Elektrolytkupfer 46,50, Raffinadekupfer 43 bis 43,50, Standardkupfer 88,50—89,25, Standardblei per Dezemb. 16—16,50, Originalhüttenroh-zink ab nord. Stationen 19,75—20,25, Originalhütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 818, Reinnickel 805, Antimon-Regulus 89—41, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 88—41.

Berliner Produktenbörse vom 6. Dezember. Weizen, märk., frei Berlin, 191, gesetzlicher Erzeugerpreis W II 179, W III 182, W IV 184, Weizen 192, Roggen, märk., frei Berlin 158, gesetzlicher Erzeugerpreis R II 145, R III 148, Handelspreis 150, gesetzlicher Erzeugerpreis R IV 150, Handelspreis 152, Braugerste, gute, frei Berlin 161—186, ab märk. Station 172—177, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 178—179, ab märk. Station 164 bis 170, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 172—181, ab märk. Station 168—172, dto. vierzeilig, frei Berlin 163—167, ab märk. Station 157—160, Hafer, märk., frei Berlin 153—157, ab märk. Station 144—148, Auszugsmehl 81,40 bis 82,40, Vorkugelmehl 80,40—81,40, Bäckermehl 26,40—26,40, Vollmehl 29,40—30,40, mit Ausland RM. 1—2½ Aufgeld, Roggenmehl 21,60 bis 22,60, Weizenkleie 12—12,25, Roggenkleie 10,80—10,80, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiserbsen 38—37, Futtererbsen 19—22, Puschken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Lein-kuchen 12,60—12,70, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,50—10,60, Erdnußkuchenmehl ab Hamburg 10,90—11,00, Trockenschnittel 9,80—9,90, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 9,10, dto. ab Stettin 9,30, Kartoffelflocken Parität Stolp 14,30, dto. frei Berlin 14,40—14,50. Tendenz ruhig.

Ettlinger Schweinemarkt vom 6. Dezember. Zufahren wurden 54 Ferkel, 98 Läufer, verkauft wurden 26 Ferkel, 22 Läufer. Preis für Ferkel 15—17 RM. das Paar, Preis der Läufer 80—47 RM. das Paar.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	5. 12.	6. 12.	5. 12.	6. 12.
Buenos-Aires	0 863	0 163	Helsingfors	6 104 6 044
Kanada	2 742	2 882	Italien	22 09 22,68
Japan	0 820	0 821	Jugoslawien	8 295 6 295
Kairo	14 175	14 01	Katmas	41 71 41 71
Konstantinopel	1 973	1 973	Kopenhagen	81 04 80 88
London	13 798	13 63	Lissabon	12 57 12,44
New York	2 707	2 637	Oslo	69 68 69,62
Rio de Janeiro	0 229	0 229	Paris	18 49 18,40
Uruguay	1 393	1 393	Frankfurt	12,05 12,41
Amsterdam	169 73	169,73	Riga	79 92 80,12
Athen	2 39	2 39	Sofia	3 047 3,047
Brüssel	66 28	66,30	Spanien	34 27 34,29
Bukarest	2 488	2 488	Stockholm	71 43 70,33
Budapest	—	—	Tallinn	75,92 76,27
Danzig	81,57	81,42	Wien	48,95 48,96

